

## Zur Wortbildung und Etymologie von lateinisch *autumnus* „Herbst“<sup>1</sup>

Stefan SCHAFFNER

**I**n dem vorliegenden Aufsatz wird eine fast in Vergessenheit geratene Etymologie von lateinisch *autumnus* m. „Herbst“ nochmals aufgegriffen und die Wortbildung und historische Semantik nochmals genauer untersucht und präzisiert.

1. Die Erfahrung lehrt, dass die Hauptaufgabe heutiger Etymologen zu- meist darin besteht, bei umstrittenen etymologischen Problemen unter der Vielzahl der in der Literatur vorgeschlagenen Etymologisierungsversuche die richtige oder wahrscheinliche Erklärung herauszufinden, sie zu präzisieren und gegebenenfalls mit schärferen Argumenten neu zu begründen.<sup>2</sup> Denn häufig finden sich in der Literatur bei etymologischen Erklärungen eines Wortes auch solche, welche die richtige Erklärung enthalten oder ihr zu- mindest sehr nahekommen, auch wenn sie nicht immer allgemeine Akzep- tanz gefunden haben.<sup>3</sup> Dies scheint mir auch bei lat. *autumnus* m. „Herbst“<sup>4</sup> der Fall zu sein. Zunächst sei auf die innerlateinische Bezeugung kurz ein- gegangen. *Autumnus* ist seit altlateinischer Zeit als maskulines Substantiv der Bedeutung „Herbst“ bezeugt:

- (1) Enn. ann. 424 *aestatem autumnus sequitur, post acer hiemps it* „Dem Sommer folgt der Herbst; dann kommt der beißende Winter.“

---

<sup>1</sup> Dieser Aufsatz ist aus einem Vortrag erwachsen, der am 19. 06. 2009 beim XXIV. Namen- kundlichen Symposium in Kals am Großglockner gehalten wurde.

<sup>2</sup> KLINGENSCHMITT 2005, 203.

<sup>3</sup> Ebenda.

<sup>4</sup> ThLL II 1603, OLD I 242.

- (2) Cato de agr. 5.8 *per autumnum euehito (stercus)* „Den Herbst hindurch soll er (der Besitzer eines Landgutes) (Mist) ausfahren“

Seit frühester Bezeugung steht daneben auch das Adjektiv *autumnus*, -a, -um „herbstlich, Herbst-“.<sup>5</sup>

- (3) Cato de agr. 5.8 *post imbrem autumnum rapinam, pabulum lupinum-que serito* „Nach dem Herbstregen soll er (der Besitzer eines Landgutes) Rüben, Grünfutter und Lupinen ansäen.“
- (4) Man. 2.425 *uer autumnno tempore differt* „Der Frühling unterscheidet sich von der Herbstzeit.“
- (5) Plin. nat. 21.25 (Gel. 19.7.2) *aequinoctium autumnum* „Das Herbst-äquinoktium“

Aus der ursprünglichen adjektivischen Verwendung erklärt sich auch das in der folgenden Belegstelle bezeugte neutrale Substantiv *autumnum*, das durch Substantivierung mit Ellipse eines neutralen Bezugswortes wie *tempus* (vgl. die Belegstelle 4) entstanden ist.<sup>6</sup>

- (6) Varro (Non. p. 71M) *autumnum uentosum fuerat* „der Herbst war windig gewesen.“

<sup>5</sup> Zur Substantivierung zu *autumnus* m. „Herbst“ vgl. RIX 1997, 886: „Normal war die Substantivierung zum Maskulinum; sie setzt den Gebrauch neben einem maskulinen Substantiv voraus. Man kann dabei an *mēnsis* ‚Monat‘ denken, wobei *mensis autumnus* bzw. die entsprechende ältere Lautstruktur durchaus nicht der Name eines Monats gewesen sein muß, sondern einfach den Monat der Erntezeit oder im Plural die Erntemonate bezeichnet haben konnte. Der öfters gebrauchte Ausdruck *menses hiberni* (etwa Cic. Att. 5, 14, 2; Verr. II 5, 26; Plin. ant. 18, 191) zeigt, dass eine Junktur dieser Art denkbar ist. Die Substantivierung muß schon vorliterarisch erfolgt sein. Im ältesten Beleg, in den Annalen des Ennius (424 V) – *aestatem autumnus sequitur, post acer hiemps it* ‚dem Sommer folgt der Herbst; dann kommt der beißende Winter‘ – ist *autumnus* bereits Substantiv – und im übrigen schon Name einer Jahreszeit“; RIX 1997, 887: „Bei einem anderen Mitglied dieser Bedeutungsklasse spielt sich der gleiche Vorgang sozusagen vor unseren Augen in historischer Zeit ab, nämlich bei *hibernus*. Bis zum Ende der silbernen Latinität ist dieses ausschließlich Adjektiv. Die ersten Belege für substantivisches *hibernum* finden sich um 200 n. Chr. bei Tertullian (ad Marc. 1, 1 p. 291, 1: *totus annus hibernum ... est*) und Minucius Felix (34, 11); bei christlichen Autoren ist es dann häufig. Auch das Maskulinum *hibernus* ist gelegentlich belegt (etwa Chiron 626 *si aestas fuerit ... si hibernus fuerit*). Das Ende der Geschichte ist bekannt. ... In den romanischen Sprachen ist nur noch *hibernus* bzw. *hibernum* vertreten: frz. *hiver*, ital. *inverno*, span. *invierno* etc.“

<sup>6</sup> Vgl. RIX 1997, 886.

Für ursprüngliche adjektivische Geltung von *autumnus* spricht auch die Ableitung *autumnitās* f. „Herbst, Herbstzeit“,<sup>7</sup> die sich hinsichtlich der Wortbildung zu *autumnus* Adj. verhält wie lat. *nouitās* zu *nouus*.<sup>8</sup> Weitere Ableitungen von *autumnus* sind *autumnālis* „herbstlich, Herbst“ (Varro+) und *autumnāre* „den Herbst bringen“ (Plin.).

2. Um die Herkunft des Wortes *autumnus* haben sich zuerst antike Lexikographen und Etymologen bemüht. Der im zweiten Jahrhundert n. Chr. wirkende Lexikograph Festus,<sup>9</sup> dem wir ein allerdings nur fragmentarisch erhaltenes Exzerpt des Werkes „*de ueborum significatu*“ von Valerius Flaccus aus der augusteischen Zeit verdanken, bietet eine bei Paulus Diaconus zitierte Erklärung von *autumnus*, das hier mit *augere* „vermehrten“ verbunden wird.

- (7) PFest. p. 21L *autumnus quidam dictum existimant quod tunc maxime augeantur hominum opes, coactis agrorum fructibus* „Gewisse (Menschen) meinen, *autumnus* „Herbst“ sei danach benannt, weil zu dieser Zeit am meisten die Reichtümer der Menschen gemehrt würden, nachdem die Feldfrüchte geerntet seien.“

Zu dieser von Festus gebotenen Erklärung von *autumnus* äußert sich Rix (1997, 871) folgendermaßen: „Die Etymologie, die eine Ausgangsform \**autumnus* voraussetzt, kann durchaus von Varro stammen.<sup>10</sup> Wie unlängst gezeigt wurde,<sup>11</sup> setzt Varro zur etymologischen Erklärung lateinischer Wörter unter anderem auch solche Ausgangsformen an, die einen zusätzlichen Buchstaben bzw. ein zusätzliches Lautsegment enthalten (z. B. *caseus a coacto lacte ut coxeus [cocseus]* ll. 5, 108), dann nämlich, wenn er Beispiele kennt, für die der Schwund des eingesetzten Lautes durch Belege nachweisbar oder aus Varianten (hier *Sextius* neben *Sestius* oder *sex* neben *sescenti*) erschließbar war. Diese Ausgangsformen waren für Varro zwar ganz offensichtlich sprachwirklich,<sup>12</sup> aber eben doch nur Rekonstrukte, die für uns heute nicht bindend

<sup>7</sup> THLL II 1602/03 (Erstbelege: Varro Men. 458; Cato agr. 5, 8 *circum oleas autumnitate ablaqueato et stercus addito* „Um die Ölbäume lass in der Herbstzeit die Erde aufhacken und Mist eingraben“; Cato agr. 155, 1 *prima autumnitate* „Zu Beginn der Herbstzeit“).

<sup>8</sup> Vgl. LEUMANN 1977, 374 § 328 1 c: „Sondergruppe *autumnitās* ‚Herbst‘, dies von *autumnus* nach \**aestitās* ‚Sommer‘ neben *aestus* (-ūs) ‚Glut‘; spezialisiert als ‚Ernte, Lese (der Oliven)‘ Cato agr. 5, 8 (unmittelbar hinter *autumnus*); Varro Men. 443, 458“.

<sup>9</sup> Zu Festus’ Bedeutung für die Lexikographie anderer italischer Sprachen und des Etruskischen vgl. MACHAJDÍKOVÁ 2012a und 2012b.

<sup>10</sup> Von GÖTZ-SCHÖLL in ihrer Ausgabe von Varro, *de lingua latina*, in die Lücke hinter *autumnus* 6, 9 eingesetzt.

<sup>11</sup> PFAFFEL 1981.

<sup>12</sup> PFAFFEL 1981, 57–59.

sind“.<sup>13</sup> Von dieser „Anklangsetymologie“ geht die teilweise in der kodikalen Tradition zu findende Schreibung *auctumnus* aus (siehe ThLL II 1603, 20).

3. Die lateinischen etymologischen Wörterbücher in der Mitte des 20. Jahrhunderts sind nun in vielen Fällen noch von einer zu dieser Zeit dominierenden Lehrmeinung geprägt, dass lateinisches Wortgut und insbesondere auch Namenmaterial, dass nicht plausibel indogermanisch zu erklären sei, aus dem Etruskischen, der Sprache des Volkes, das in Altitalien vor der Expansion Roms eine so eminente politische und kulturelle Rolle gespielt hat, entlehnt sein müsse.<sup>14</sup> Auch im Falle von lateinisch *autumnus* ist in den

<sup>13</sup> Vgl. dazu auch die weiteren Ausführungen bei RIX 1997, 871–873.

<sup>14</sup> Insbesondere hatte Schulze 1904 die Mehrzahl der lateinischen Eigennamen aus dem Etruskischen hergeleitet. Nun ist der kulturelle Einfluss Etruriens auf Rom unbestritten, der sprachliche Einfluss ist aber von Schulze 1904 deutlich überschätzt worden (vgl. MEISER 1998, 12; STEINBAUER 1999, 6). Ein klassisches Beispiel eines lateinischen Namens, für den in älterer Literatur Herkunft aus dem Etruskischen angenommen worden ist, ist der Name der ewigen Stadt *Rōma* (siehe z. B. WH II, 441 und EM 576; andere Deutungsversuche von *Rōma* sind referiert bei BICHLMEIER 2010, 181/182). Heute geht man ganz im Gegenteil davon aus, dass etruskisch *\*Ruma-* (als Basis des Gentilnamens etr. *rumax* „Römer, aus Rom“) aus lat. *Rōma* entlehnt ist (vgl. z. B. STEINBAUER 1999, 461). Der Ortsname *Rōma* lässt sich, wie KLINGENSCHMITT 1992, 90 (= 2005, 302) gezeigt hat, mit Mitteln der lateinischen Wortbildung erklären: „Als Gründer der Stadt gilt in der römischen Überlieferung *Rōmulus*. Für *Rōmulus* erweist der etruskische Gentilname *rumelna* < *\*rumele-na* (Ableitung von einem Individualnamen *\*rumele*) Herkunft aus *\*rōmelo-*. In *\*rōmelo-* liegt offensichtlich eine Deminutivbildung zu einem Individualnamen *\*rōmo-* vor. ... *Rōma* ist also seiner Entstehung nach eine Kollektivbildung zum Individualnamen *\*rōmo-* und bedeutete einst ‚(Siedlung der) Familie *\*Rōmā-*, (vgl. den Stadtnamen *Pompeii*). Genauer lässt sich *\*rōmā-* etwa fassen als ‚Familie, in welcher der Individualname *\*rōmo-* häufig vorkam (vererbt wurde)‘ oder wahrscheinlicher ‚*\*Rōmo-s* und seine Familie‘. Entsprechend ist das dem Gentilnamen *\*pompaĭō-* zugrunde liegende *\*pompā-* als ‚Familie des Pompus‘ zu bestimmen. Der Gentilname *Pompeius* hatte demnach ursprünglich die Bedeutung ‚der zur Familie des Pompus Gehörige = Nachkomme oder Sohn des Pompus‘. Nun hat BICHLMEIER 2010, 182 Klingenschmitts Deutung des Stadtnamens *Rōma* als „unbefriedigend“ bezeichnet, da der Individualname *\*Rōmo-* selbst nicht etymologisiert wird, „wennleich indogermanische Herkunft angenommen zu werden scheint“ (völlig missverstanden hat BICHLMEIER 2010, 182 Klingenschmitts Ausführungen, wenn er behauptet, Klingenschmitt deute „den PN *Rōmulus* als ein als Individualname verwendetes Nomen gentile“. So steht das nirgends in Klingenschmitts Ausführungen zu *Rōma* und *Rōmulus*). Zunächst dürfte der Name des Zwillingsbruders des *Rōmulus*, *Remus*, nach Klingenschmitt (mündlicher Hinweis) als *\*remo-s* (auch mit expressiver Geminatio als Grundlage des Gentilnamens *Remmius* < *\*remmio-s*) ‚der Dicke‘ (vgl. zur Bedeutung das Cognomen *Crassus* sowie den Gentilnamen *Opīmius*) etymologisch mit nkymr. *rhef* ‚dick‘ < urkelt. *\*remo-* (vgl. air. *remor* ‚dick‘ < *\*remaro-*) zu verbinden sein. In dieser Deutung bildet *Remus* eine perfekte Gleichung mit nkymr. *rhef* ‚dick‘ < *\*remo-s*, und beide gehören dann zu den exklusiven italokeltischen Wortschatzisoglossen; vgl. z. B. air.

beiden großen Standardetymologica aus der Mitte des 20. Jahrhunderts etruskische Herkunft erwogen worden: EM 507: „Sans doute d’origine étrusque, comme *Vertumnus*.“; WH I 88: „Da entsprechend gebildetes *Vertumnus* (...) sicher etr. ist, auch das Nebeneinander von subst. und adj. Verwendung an etr.-lat. *laniēna* (...) eine Parallele hat, wohl etruskisch nach Ernout BSL. 30, 99 f. (urspr. Gottheit mit sekundärer Beziehung auf den Herbst?), RIBEZZO RIGI 3, 256f. (\**av(i)-to-m(e)nos* ‚\*Jahresumkehr‘ : etr. *avil* ‚Jahr‘?)“. Dieser Erklärung hat sich auch der Verfasser des neuesten lateinischen etymologischen Wörterbuches angeschlossen, DE VAAN 2008, 64: “EM and others suppose an Etruscan origin for this word. Although ‘summer’, ‘winter’ and ‘spring’ are inherited IE words in Latin, a foreign origin of *autumnus* is conceivable, since we cannot reconstruct a PIE word for ‘autumn’; cf. MALLORY–ADAMS 1997, 504.”<sup>15</sup> Eine Diskussion früherer indogermanisti-

---

*fäith* m. *i*-St. „Seher, Prophet; Dichter“ = lat. *vātēs* m. f. *i*-St. „Seher(in), Prophet(in); Dichter(in)“ < \**uāh<sub>2</sub>téj-* (vgl. SCHAFFNER 1999 [2002], 191/192). Weniger ansprechend ist eine Deutung von \**remo-s* als \*‚der Ruhige‘ (zu ai. *ram-* ‚ausruhen‘, lit. *rimti* ‚ruhig werden‘, got. *rimis* ‚Ruhe‘). Der *Rōmulus* und *Rōma* zugrunde liegende Individualname \**Rōmo-s* ist nach Klingenschmitt (mündlicher Hinweis) etymologisch vielleicht mit dem altindischen Adjektiv *rāmá-* ‚dunkelfarbig, schwarz‘ zu verbinden, das bereits im R̥gveda auch als maskuliner Personennamen verwendet wird. Das lateinische und altindische Wort wären dann unter einem Ansatz \**roh<sub>1</sub>-mó-* zu vereinen. Neben dem mit *o*-Vollstufe gebildeten \**roh<sub>1</sub>-mó-* stünde ein *e*-vollstufiges \**reh<sub>1</sub>-mo-* in ahd. *rām* ‚Schwärze, Schmutz‘ < urgerm. \**rēma-*. Das Auftreten von \**roh<sub>1</sub>-mó-* neben \**reh<sub>1</sub>-mo-* hätte eine Parallele in dem Nebeneinander von \**g<sup>wh</sup>or-mó-* (ai. *gharmá-* m. ‚Hitze‘, av. *garəma-* Adj. ‚warm‘, lat. *formus* ‚warm‘) und \**g<sup>wh</sup>er-mó-* (griech. *θερμός*, arm. *jerm*, alb. *zjarm*, toch. A *särme*). Eine andere indogermanistische Deutung des Namens der ewigen Stadt *Rōma* im Rahmen der sog. „alteuropäischen Hydronymie“ bietet BICHLMEIER 2010, 182ff.

<sup>15</sup> Man muss leider betonen, dass dieses etymologische Wörterbuch des Lateinischen wie auch alle anderen etymologischen Wörterbücher der *Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series* (= LIEEDS; bisher erschienen: BOUTKAN-SIEBINGA 2005 = LIEEDS Vol. 1; CHEUNG 2007 = LIEEDS Vol. 2; DERKSEN 2008 = LIEEDS Vol. 4; KLOECKHORST 2008 = LIEEDS Vol. 5; DE VAAN 2008 = LIEEDS Vol. 7; MARTIROSYAN 2010 = LIEEDS Vol. 8; MATASOVIĆ 2009 = LIEEDS Vol. 9; BEEKES 2010 = LIEEDS Vol. 10; KROONEN 2013 = LIEEDS Vol. 11) über weite Strecken dadurch gekennzeichnet ist, dass die ältere und neuere etymologische Fachliteratur in vielen Fällen nur ungenügend oder überhaupt nicht rezipiert worden ist und dass bei strittigen Fällen die ex-cathedra-Lehrmeinung der eigenen Schule immer als maßgebend erachtet ist. Ein weiterer negativer Zug dieser Reihe ist auch, dass man – wohl unter dem Einfluss herausragender Vertreter der Leidener Schule – all zu gerne bereit ist, fremde Herkunft für Lexeme indogermanischer Einzelsprachen anzunehmen, ohne dass vorher alle Möglichkeiten der Anknüpfung an bekanntes indogermanisches Wortmaterial voll ausgeschöpft worden wären. Denn die Erfahrung lehrt, dass sich bei intensiver Suche immer wieder neue und z. T. überraschende etymologische Verknüpfungsmöglichkeiten von schon längst bekanntem Wortmaterial indogermanischer Einzelsprachen, das in den älteren Standardetymologica als „etymologisch unklar bzw. unerklärt“ etikettiert ist, ergeben, gerade auch auf dem Gebiet der klassischen

scher Erklärungsversuche<sup>16</sup> von *autumnus* vermisst man hier, genauso wie die Rezeption der letzten umfassenden etymologischen Behandlung von *autumnus* durch Helmut Rix aus dem Jahr 1997.<sup>17</sup> Was nun das Etruskische anbelangt, so haben die grundlegenden Arbeiten von Helmut Rix (insbesondere Rix 1963, 1972 und 1985<sup>18</sup>) aus der Mitte beziehungsweise zweiten Hälfte des

---

Sprachen (vgl. etwa zu griech. ἵππος KLINGENSCHMITT 2005a, 130 Fn. 41, zu lat. *radius* SCHAFFNER 2010a, zu lat. *flāmen* SCHAFFNER 2010b, zu griech. Ἀρέθουσα SCHAFFNER 2010/2011). Auch in dem neuen etymologischen Wörterbuch des Griechischen von BEEKES 2010 wird allzu gerne Herkunft etymologisch unklarer griechischer Wörter aus einer vorgriechischen Substratsprache oder generell fremde Herkunft griechischer Wörter angenommen (vgl. zur Kritik an BEEKES Methode *in dubio pro substrato* etwa BALLE 2011, 206–208 und MEISSNER 2013, 7–15), ohne dass ebenfalls alle Möglichkeiten der Anknüpfung an bekanntes indogermanisches Wortmaterial ausgeschöpft worden wären bzw. bei konsequenter Berücksichtigung neuer etymologischer Fachliteratur neue indogermanistische Deutungen von bisher etymologisch unklaren griechischen Wörtern hätten referiert werden können. Als ein Standardbeispiel für ein Substratwort gilt etwa griech. ion. att. σίδηρος, dor. σιδᾶρος „Eisen, Stahl“, auch „eiserne(s) Werkzeug, Schwert, Waffe“, „obwohl man wissen mußte, daß die Eisenmetallurgie relativ spät aufkam, so daß man mit einer echt griechischen Neubildung rechnen muß“ (STEINBAUER 2005, 64). BEEKES 2010, 1329 ist bei seinem Eintrag zu griech. σίδηρος eher geneigt, dem Prinzip *borrowed words for borrowed things* zu folgen: „ETYM Origin unclear. The Greeks got to know iron from Asia Minor, the Pontis and Caucasus, and it is likely that they took over the word for it from these areas as well. In that sense, the resemblance with the Caucasian word (Udian) *zido* ‘iron’ may be relevant (...)”. Kulturgeschichtlich vergleichbar wäre dann etwa das germanische Wort für Eisen *\*īsarna-* n. (got. *eisarn*, an. *isarn*, ae. afries. *īsern*, ahd. as. *isarn*), das die Germanen im Zuge der Übernahme der Technik der Eisenverhüttung von den Kelten aus dem keltischen *\*īsarno-* „Eisen“ (vgl. z. B. gall. Gen. Sg. *Isarno-dorī* ‚ferrei ostiī‘, air. *iarn*) < *\*h<sub>2</sub>iĥ<sub>s</sub>-s-ġno-* „aus Erz bestehend“ (: s-St. *\*h<sub>2</sub>áĥ<sub>s</sub>-esn-* „Erz“ > ved. *áyas-*, av. *aīiaĥ-*, lat. *aes*, got. *aiz*) entlehnt haben (vgl. SCHAFFNER 2001, 223; CASARETTO 2004, 379). Eine neue m. E. völlig plausible indogermanistische Deutung von griech. σίδηρος, die vollkommen ererbten morphologischen Regeln folgt, durch STEINBAUER 2005, 64/65 ist BEEKES 2010, 1329 völlig entgangen: griech. ion. att. σίδηρος, dor. σιδᾶρος „Eisen, Stahl“; eiserne(s) Werkzeug, Schwert, Waffe“ (mit Substantivierungsakzent wie gr. δόλιχος m. „Rennbahn“ : δολιχός Adj. „lang“) < *\*tuidah<sub>2</sub>-ró-* „durch Abschneiden charakterisiert“ (vgl. zur Bildung gr. τολμηρός „kühn, verwegen“ : ion. att. τόλμη, dor. τόλμᾶ „Kühnheit, Verwegenheit“) : vorurgriech. *\*tuidah<sub>2</sub>-* „Abschneiden“, schwundstufiges Abstraktum (des Bildetyps gr. φυγή) zu einer Verbalwurzel *\*tueġd-* „abschneiden“ (in ae. st. V. Kl. 1 *pwītan*, *pwāt* „abschneiden, abspalten“). Zur Semantik ergänzt STEINBAUER 2005, 65: „In semantischer Hinsicht erscheint die Benennung besserer Metallwerkzeuge als ‚durch Abschneiden charakterisiert‘ passend. Trivial ist die Bedeutungsübertragung vom Werkzeug auf den Stoff, aus dem es besteht“.

<sup>16</sup> Diese finden sich bei RIX 1997, 873–875 (worauf bei Kenntnis des Aufsatzes hätte verwiesen werden können).

<sup>17</sup> Bereits moniert in der Rezension von VINE 2012, 19.

<sup>18</sup> Das unbestreitbare Verdienst von Helmut Rix, die moderne etruskologische Sprachwissenschaft begründet zu haben (vgl. STEINBAUER 1993, 287 Fn. 1), ist in dem von ROCCA 2011

20. Jahrhunderts gezeigt, dass das Etruskische nicht, wie früher vermutet, in vielen Fällen die Gebersprache bei Lehnwortkontakten mit dem Lateinischen oder andern italischen Sprachen, sondern im Gegenteil eher die Nehmersprache war.<sup>19</sup> So nimmt es auch nicht wunder, wenn Helmut Rix in seinem eben erwähnten Aufsatz zu lateinisch *autumnus* über dessen vermutete etruskische oder generell fremde Herkunft folgendermaßen urteilt (1997, 876/877): „Im derzeit belegten Etruskischen finden sich also keine Anhaltspunkte für eine Herkunft von lat. *autumnus* aus dieser Sprache. Man kann sogar umgekehrt sagen, dass ein etr. \**autum-na* (oder ähnlich) derzeit nur verständlich wäre, wenn das Basiswort aus einer italischen Sprache entlehnt ist (...). Auch die lateinische Überlieferung gibt in dieser Hinsicht keinen Anhaltspunkt für die Annahme etruskischer oder sonstwie fremder Herkunft.“

4. Es ist nun eine Tatsache, dass für die Jahreszeit „Herbst“ kein grundsprachliches Wort rekonstruiert werden kann.<sup>20</sup> Dies mag damit zusammenhängen, dass die Indogermanen ursprünglich ein Hirtenvolk waren, bei dem dafür kein Bedürfnis bestand.<sup>21</sup> Anders bei Ackerbauern, für die die Zeit der Ernte von Getreide, Obst und später von Wein mit die wichtigste im Jahr war. Die indogermanischen Einzelsprachen haben sich jeweils eigene Bezeichnungen für diese Periode geschaffen, die dann erst später mit dem letzten Viertel des Sonnenjahres gleichgesetzt wurde.<sup>22</sup> Nach ihren Benennungsmotiven lassen sich Wörter für „Herbst“ in indogermanischen Sprachen im Großen und Ganzen in drei Gruppen einteilen:<sup>23</sup>

- (a) Benennung nach charakteristischen Naturphänomenen oder klimatischen Bedingungen dieser Jahreszeit:
- lit. *ruduõ*, *-eñs* m. „Herbst“, eig. „der Rote“ (nach der Rotfärbung der Blätter im Herbst), : lit. *rùdas*, lett. *ruds* Adj. „rot, rötlich-braun“ (Bildungstyp lat. *Catō*, *-ōnis*, eig. „der Schlaue“, : *catus* „schlau, verschlagen“);

---

herausgegebenen Sammelband zum Gedenken an Helmut Rix in der Beiträgen von Gerhard Meiser (2011, 3–6), Aldo Luigi Prosdocimi (2011, 7–10), Jürgen Untermann (2011, 11–16) und Heiner Eichner (2011, 67–92) gebührend gewürdigt worden.

<sup>19</sup> Vgl. auch STEINBAUER 1993, 287ff. und STEINBAUER 1999, 6.

<sup>20</sup> SCHRADER–NEHRING 1917/28, I 494; BUCK 1949, 1015; MALLORY–ADAMS 1997, 504; RIX 1997, 878.

<sup>21</sup> RIX 1997, 878.

<sup>22</sup> RIX 1997, 878.

<sup>23</sup> Vgl. BUCK 1949, 1015/16.

- nengl. (USA, Kanada) *fall*, bret. *diskar-amzer* „Fall-Zeit (der Blätter)“ (bret. *diskar* „Fall, Fallen“, *amzer* „Zeit“); vgl. zur Bedeutung čech. poln. *listopad* „November“, eig. „Blätterfall“.
- ai. *śarád-* f. „Herbst, Jahr“, iran. *\*ćar-d-* „ds.“ (jav. *sar<sup>2</sup>δ-*, ap. *θard-*, mp. np. *sāl*, buddh. sogd. *srd-* „Jahr“; osset. *særd*, *særdæ* „Sommer“) < *\*kāl-éd-/d-* „Wärme; warme Jahreszeit“ (als Gegensatzbezeichnung zum heißen Sommer) : lat. *calidus* „warm“ < *\*kāl-ed-o-* „mit Wärme versehen“ (zu *\*kāl-éd-/d-* „Wärme“ vgl. *\*mak-ed-* „Größe, hoher Wuchs“ als Ableitungsbasis des Ethnikons gr. Μακεδόν- „Makedone“ < *\*mak-ed-ó-n-* „der mit Größe, hohem Wuchs Versehene“ und von gr. hom. μακεδνός „hochgewachsen“ < *\*mak-ed-nó-* „mit Größe versehen“).<sup>24</sup>

(b) Benennung als Jahreszeit nach dem Sommer oder vor dem Winter:

- gr. ion. att. φθιν-όπωρον n. „(Spät)herbst“, eig. „wo die όπόρα zu Ende geht“ (: φθίνω „vergehen, verschwinden“, όπόρα „Spätsommer, Frühherbst“); bret. *dilost-hañv* „Ende des Sommers“;
- mir. *fogamar* m. „Herbst“ < *\*uo-g(i)am-ero-* „an den Winter angrenzende (Jahreszeit)“<sup>25</sup> (vgl. zur Bildung uridg. *\*yé-k<sup>v</sup>sp-ero-* m. „Abend“ [gr. έσπερος, lat. *vesper*, lit. *vãkaras*, aksl. *večerъ*], eig. „die an die Nacht/\*k<sup>w</sup>sep- angrenzende (Tageszeit)“<sup>26</sup>); kymr. *cynhaef* „Herbst, Ernte“ (: *cyn* Präp. „vor“, *gaeaf* „Winter“); čech. *podzim* „Herbst“, wörtlich „Vor-Winter“ (: *zima* „Winter“).

(c) Benennung als mit der Ernte zusammenhängender Jahreszeit:<sup>27</sup>

- urgerm. *\*charbista-* m. „Herbst“ (ahd. *herbist*, as. *herbist*, ae. *hærfest*; daneben mit Suffixtausch anord. *haust* n. < *\*charbusta-*) < *\*ka/orp-isto-* (: gr. καρπός „Frucht“, lat. *carpere* „pflücken“);<sup>28</sup> vgl. alban. geg. *vjeshtë* f. (neben *vjesht* m.; urspr. *\*vjeshtë* m.)

<sup>24</sup> Vgl. SCHAFFNER 2004, 491/492 mit Fn. 22.

<sup>25</sup> KLINGENSCHMITT 2005, 542; FRIEDMAN 2003, 14 Fn. 43.

<sup>26</sup> SCHINDLER 1969, 166/167 (anders zur Etymologie von lat. *vesper* und gr. έσπερος JANDA 2000, 200–211 und KATZ 2000, 69–93). Zur Wortbildung ist etwa auch noch spätmhd. *uover*, mndd. *over*, mndl. *oever* n. „Ufer“, ae. *ōfer* m. „dss.“ < urgerm. *\*ōfera-* < vorur-germ. *\*āpero-* (vgl. griech. ion. att. ήπειρος, dor. άπειρος, äol. άπερρος f. „Festland“ < *\*āperjo-*) < *\*āh<sub>2</sub>pero-* < *\*é-h<sub>2</sub>p-ero-* „der am Wasser gelegene Teil des Landes“ (: uridg. *\*h<sub>2</sub>á/óp-* „Wasser“) zu vergleichen (KLINGENSCHMITT 2005, 542; 2008, 412).

<sup>27</sup> Vgl. auch RIX 1997, 878/879.

<sup>28</sup> Vgl. SCHAFFNER 2001, 134 mit Fn. 119.

„Herbst“ < \**vjěště* < \**uél(K)o/i/usto-* (: alb. *vjel* „Wein lesen; pflücken, Früchte ernten“);<sup>29</sup>

- urslav. \*(j)'*ěsenb* f. „Herbst“ (serb.-ksl. *jesenb*, russ. *ósenb* etc.), apreuß. *assanis* „Herbst“ < \**h<sub>1</sub>és-en-i-* „die zur Ernte gehörige (Jahreszeit)“, got. *asans* „Ernte, Sommer“, ahd. *aran* „Erntezeit, Ernte“ < urgerm. \**as/zani-* < \**h<sub>1</sub>os-on-i-* : uridg. \**h<sub>1</sub>ós-ŕ* n., \**h<sub>1</sub>és-en-* „Ernte“ (vgl. gr. att. ὀπώρα, lakon. [Alkm.] ὀπάρρα f. „Spätsommer, Frühherbst“ [Il.+]) < urgriech. \**op-ohar-ā* „Nach-Ernte-Zeit“ [: \**óhar* < \**h<sub>1</sub>ós-ŕ*];<sup>30</sup> vgl. auch gr. att. Ὠρίων, dor. [Pindar, Corinna] Ὠαρίων „Name eines Gestirns; mythischer Jäger“ (mit ω /ō/ durch metrische Dehnung) < \**oharíjōn* „der zur Ernte Gehörige“<sup>31</sup> : Adj. \**ohárijos* „zur Ernte gehörig“, Zugehörigkeitsadjektiv zu \**óhar* „Ernte“<sup>32</sup>).

5. Im Hinblick auf das letztgenannte Benennungsmotiv hat nun Rix (1997, 879ff.) eine neue indogermanistische Erklärung von *autumnus* vorgeschlagen, die – aus welchen Gründen auch immer – in dem neuen Leidener lateinischen etymologischen Wörterbuch von de Vaan 2008 nicht rezipiert wurde: lat. *autumnus* Adj. „herbstlich, Herbst-“, Subst. m. „Herbst“ < \**au-tomh<sub>1</sub>-ino-s* „zur Erntezeit gehörig“, Ableitung mit dem Adjektiva von Zeitbezeichnungen derivierendem Suffix \*-ino- (vgl. gr. ἐαρινός „frühlingshaft“; vgl. lat. *hibernus* „winterlich“, *nocturnus* „nächtlich“, *hodiernus* „heutig“ mit überall synkopiertem Vokal -i-) von \**au-tomh<sub>1</sub>o-s* „Erntezeit“ < „Ernte“ < „Abschneiden“ (: lat. *au-* „weg“ in *auferre* „wegbringen“, *aufugere* „entfliehen“). Auch wenn morphologisch oder lautlich nichts an dieser Erklärung von Rix auszusetzen ist, so liegt der entscheidende Schwachpunkt der Rixschen Erklärung aber darin, dass die postulierte Derivationsbasis sich in dieser Form und mit dieser Bedeutung nirgends belegen lässt.

6. Ich möchte deshalb nochmals auf eine bereits von Schrader–Nehring (1917/28, I 495) vorgeschlagene Verknüpfung von lateinisch *autumnus* mit germanisch \**auða-* m./n. „Reichtum, Besitz“<sup>33</sup> zurückgreifen. Ugerm. \**auða-*

<sup>29</sup> KLINGENSCHMITT, Numerals, 54.

<sup>30</sup> Vgl. SCHAFFNER 2001, 450–454 mit Literatur.

<sup>31</sup> Als „der zur Ernte Gehörige“ wäre das Gestirn Orion deshalb bezeichnet worden, weil es seinen Frühaufgang im Hochsommer zur Zeit der Getreideernte hat (FORSSMAN 1985, 84).

<sup>32</sup> Vgl. FORSSMAN 1985, 81–86; STÜBER 2004, 4 (zu einer anderen Erklärung von Ὠρίων JANDA 2000, 158 mit Fn. 360).

<sup>33</sup> Siehe z. B. FEIST 1939, 62; LÜHR 2000, 295; OREL 2003, 28; CASARETTO 2004, 297 (mit Literatur). Ugerm. \**auða-* ist auch als Erstglied altgermanischer Personennamen gut belegt (vgl. NEDOMA 2004, 191 mit reichem Belegmaterial).

m./n. *a*-St. „Reichtum, Besitz“ ist fortgesetzt in aisl. *auðr* m. „Reichtum, Schatz, Fülle“, as. *ōd* (m. oder n.?) „Besitz, Wohlstand, Glück“, ae. *ēad* n. „Reichtum, Wohlstand, Glück“, ferner als Kompositionsglied in got. *auda-hafts* „beglückt“, ahd. frk. *alōd* n. „freier Besitz, Hinterlassenschaft“ (Lex Sal. Frg.), *giōd* „begabt“ (Gl. 2.738.38) und ahd. Notk. *ōtwala* f. „Reichtum“. Es bildet ferner die Derivationsbasis der Possessivbildung *\*auđaga-* „mit Reichtum/Besitz versehen“ in got. *audags* „selig“, as. *ōdag*, ahd. *ōtag* „reich, beschenkt, glücklich“ (*aotake* „beati“ Gl. 1.54.24 Abr.), ae. *ēadig* „reich, glücklich“, aisl. *auđigr* „reich“.<sup>34</sup> Eine präzise morphologische und semantische Analyse von lat. *autumnus* ist allerdings auch Otto Schrader, loc. cit. schuldig geblieben. Für die semantische Seite der Erklärung und für das ursprüngliche Benennungsmotiv scheint mir von Wichtigkeit, dass lateinisch *autumnus* in der lateinischen Literatur, besonders bei den augusteischen Dichtern, an einigen Stellen als Zeit des reichen Ernteertrages beschrieben wird (vgl. bereits oben PFest. p. 21L). Besonders deutlich geht dies aus den folgenden Belegstellen hervor:

(8) Hor. *carm.* IV 7.9ff.

*pomifer autumnus fruges effuderit*  
 „der obstreiche Herbst hat die Feldfrüchte in Menge hervor-  
 gebracht“ (vgl. auch Ov. *rem.* 187 *poma dat autumnus*)

(9) Hor. *epod.* II 17–20

*uel cum decorum mitibus pomis caput*  
*autumnus agris extulit,*  
*et gaudet insitiua decerpens pira*  
*certantem et uuam purpurae*  
 „Wenn freilich sein mit reifem Obst geschmücktes Haupt  
 der Herbst auf den Feldern erhebt,  
 wie freut er sich, wenn er die selbstgezogenen Birnen pflückt  
 und eine Traube, die sein Rot dem Purpur streitig macht.“

<sup>34</sup> Zur weiteren etymologischen Verknüpfung von urgerm. *\*auđa-* vgl. Klingenschmitt bei LÜHR 2000, 295: „*auðr* m. ‚Reichtum, Gold‘ < urgerm. *\*auđa-* (ae. *ēad* n. ‚Reichtum, Glück‘, as. *ōd* n. ‚Besitz‘, ahd. *ōt-* in PN) < vorurgerm. *\*h<sub>2</sub>au-tó-*; uridg. *\*h<sub>2</sub>au-* < *\*h<sub>2</sub>e<sub>u</sub>-* ‚ganz sein‘ (heth. *humant-* ‚jeder, ganz, all‘ < *\*h<sub>2</sub>au-uont-/u<sub>u</sub>nt-*).“ Aus semantischen Gründen weniger wahrscheinlich ist eine Anknüpfung von urgerm. *\*auđa-* an bret. *ozac’h* ‚Hausherr‘ < *\*h<sub>1</sub>ud<sup>h</sup>o-ko-s*, kymr. *ud* ‚chef, maître‘ < *\*h<sub>1</sub>o<sup>h</sup>ud<sup>h</sup>o-s*, illyr. (Personennamen) *Audarus* < *\*h<sub>1</sub>o<sup>h</sup>ud<sup>h</sup>o-ro-s* etc. (so RIX 1997, 874/875).

(10) Ov. met. II 27–3

*stabat et autumnus calcatis sordidus uuis*

„und es stand der Herbst, triefend vom Saft der gestampften Trauben“ (vgl. auch Ov. fast. IV 897 *uenerat autumnus calcatis sordidus uuis*; ähnlich auch Ov. met. XV 199ff.)

Auch Festus (PFest. p. 21L) hebt bei seiner schon zitierten etymologischen Erklärung von *autumnus*, die wahrscheinlich auf Varro zurückgeht, ausdrücklich hervor, dass zu dieser Zeit am meisten die Reichtümer der Menschen gemehrt würden, nachdem die Feldfrüchte geerntet seien. Auch wenn konstatiert werden muss, dass Festus für die Mehrung der Reichtümer der Menschen nach der Ernte genau das Verbum *augere* benutzt, die Ausgangsform für die vermutlich von Varro rekonstruierte Vorform *\*auctumnus*, so ist doch deutlich der inhaltliche Zusammenhang mit den anderen angeführten Belegstellen gegeben, aus denen hervorgeht, dass die Römer *autumnus* als Zeit des reichen Ernteertrages gesehen haben.

7. Nun hat freilich auch Rix (1997, 874) gegen die von Schrader vorgeschlagene etymologische Verbindung von lateinisch *autumnus* mit germanisch *\*auđa-* Einwände erhoben, die vor allem die Morphologie und die historische Semantik von *autumnus* betreffen: „Eine andere Analyse von lat. *autumnus* hat O. Schrader vorgeschlagen: die Basis des Wortes sei die Entsprechung von aisl. *auđr* ‚Reichtum‘, also ein *\*autó-s*. Zur Wortbildung äußert sich auch Schrader nicht. Gegen die am ehesten vorstellbare Lösung, ein mediales Partizip zu einem mit dem Nomen formal gleichen Präsensstamm und mit einer Bedeutung ‚reich werdend‘ lassen sich nicht nur die gleichen morphologischen Einwände erheben wie oben gegen ein *\*auctomno-s*; auch die Semantik wird schief, da ja nicht der Herbst, sondern die Menschen durch den Herbst reich werden. Schraders Analyse hat kaum Anklang gefunden“. Die Kritik von Rix ist natürlich insofern berechtigt, als Schrader weder auf Morphologie noch auf die historische Semantik von *autumnus* näher eingegangen ist. Die Einwände von Rix lassen sich aber, wie ich glaube, entkräften.

8. Lateinisch *autumnus* kann als Adjektiv der Bedeutung „herbstlich“ und Substantiv der Bedeutung „Herbst“ auf eine adjektivische Possessivbildung *\*h<sub>2</sub>auto-mn-o-* der Bedeutung „Reichtum (sc. an Früchten, Feldfrüchten oder Ernteertrag) habend bzw. bringend“ (zur faktitiven Bedeutung von Possessivbildungen vgl. unten Punkt 14) zurückgeführt werden, wobei die Derivationsbasis der lateinischen Possessivbildung in germanisch *\*auđa-* m./n. „Reich-

tum“ < \**h<sub>2</sub>au-tó-* fortlebt. Eine schöne Benennungsparallele liegt meines Erachtens in dem für die Insel Samos bezeugten Sommermonatsnamen Πελουσιών vor, der als „Monat des Festes der Erntefülle“ gedeutet werden kann.<sup>35</sup> Er setzt einen Festnamen \*Πελύσια „Fest der Erntefülle“ voraus, der sich morphologisch zu einer Derivationsbasis \**pelu-* „Fülle“<sup>36</sup> verhält wie der Festname Νεκύσια „Totenfest“ (mit Monatsnamen kret. [Knossos] Νεκύσιος) zum *u*-Stamm griechisch νέκῳς „Toter, Leichnam“ (vgl. auch Θαλύσια „Erstlingsopfer“ : θαλό-).<sup>37</sup> Eine exakte Bildungsparallele zu *autumnus* m. „Herbst“ < \**h<sub>2</sub>au-to-mn-o-* „Reichtum (sc. an Feldrüchten oder Ernteertrag) habend bzw. bringend“ stellt frühlat. \**pīlomnos* „speerbewaffnet“ in *pilumoe poploe* „speerbewaffnete Kriegsscharen“<sup>38</sup> aus dem nur in Zitaten fragmentarisch überlieferten *carmen Saliare*, dem Kultlied der Priesterschaft der Salier, dar. Das Fragment *pilumnoe poploe* aus dem Salierlied ist bei Festus mit einer erläuternden Erklärung zitiert. Frühlat. *pilumno-* „speerbewaffnet“ stellt offensichtlich eine Possessivableitung von *pīlum*, der Bezeichnung des Wurfspeeres des römischen Fußvolkes, dar. Mit *pilumnoe poploe* bietet Festus die Form des Nominativ Plural maskuliner *o*-Stämme in archaischer Lautgestalt.

(11) Fest. p. 244 L *pilumnoe poploe in Carmine saliarum Romani uelut pilis uti assueti, uel quia praecipue pellant hostis* „*pilumnoe poploe* „speerbewaffnete Kriegsscharen“ (werden) im Salierlied die Römer (genannt) entweder (danach), dass sie mit Speeren vertraut sind, oder weil sie vornehmlich Feinde vertreiben“.

<sup>35</sup> Vgl. TRÜMPY 1997, 88/89.

<sup>36</sup> Urgriech. \**pelu-* „Fülle“ (= urgerm. \**felu* n. „Vielzahl, (große) Menge“ > got. *filu*, ahd. as. *filu*, *filu*, ae. ws. *feolu*) < uridg. \**pélh<sub>1</sub>u* ist auch als Ableitungsbasis des ebenfalls aus Samos (Skiathos) bezeugten Personennamens Πελουσιος (JOHNSTON 1998, 389) zu erschließen (: \*-*uent*-Stamm \**pelu-uent-*; vgl. zur Ableitungssequenz uridg. \**pód-/péd-* m. „Fuß“ → urgriech. \**ped-uent-* „mit Füßen versehen“, bezeugt durch myk. *pe-de-we-sa /pedyessa/*); vgl. PETERS 1997 [2002], 103/104; WIDMER 2004, 85; SCHAFFNER 2010, 130 Fn. 53.

<sup>37</sup> Vgl. TRÜMPY 1997, 88/89; WIDMER 2004, 85; SCHAFFNER 2010, 130 Fn. 53.

<sup>38</sup> Zur Etymologie von lat. *populus* „Volk“, frühlat. \**poplos* „Kriegsvolk, Heerschar“ (vgl. auch das denominale essive Verbum *dēpopulārī* „verheeren, verwüsten“ und die dem Diktator zukommende militärische Rangbezeichnung *magister populī* „Anführer des Heervolkes“) < \**po-pl(h<sub>2</sub>)-o-* „ausgebreitet“ (vgl. zur Bedeutung gr. στρατός „Heer“ < \**st<sub>2</sub>-tó-*, wohl „ausgebreitet“) siehe KLINGENSCHMITT 2009 (2010), 90.

9. Hinsichtlich seiner Herkunft dürfte das in lat. *autumnus* und *p̄lumnus*<sup>39</sup> vorliegende Possessivsuffix *\*-mn-o-* zu trennen sein von dem Suffix des Partizip Medium uridg. *\*-mh<sub>1</sub>no-*,<sup>40</sup> das im Lateinischen zwar nicht mehr produktiv ist, aber doch noch einige Spuren hinterlassen hat.<sup>41</sup> lat. *alumnus* „der aufgezogen wird, Zögling“ (Plaut.+): *alere* „aufziehen, ernähren“; *calumnia* „Kniffe und Ränke, Lug und Trug, Schurkerei, Prellerei“ (CIL I<sup>2</sup> 583), Abstraktum zu *\*kaluo-mno-* (: *calvor* „Ränke schmieden, täuschen“); lat. *fēmina* „Frau“ (Lex Reg.+): *\*fēmanā-* < *\*d<sup>h</sup>eh<sub>1</sub>-mh<sub>1</sub>nah<sub>2</sub>-* „die Säugende, saugen Lassende“ (vgl. auch lat. *filius* „Sohn“ < \*, „Säugling“ [vgl. umbr. *feliuf* Pl. Akk. „saugende (Ferkel)“] < *\*d<sup>h</sup>eh<sub>1</sub>lijo-* „an der Mutterbrust liegend“ [: gr. θηλή „Mutterbrust“ < *\*d<sup>h</sup>eh<sub>1</sub>-láh<sub>2</sub>-* „Mittel, Ort zum Saugen“];<sup>42</sup> lat. *fēlāre* „saugen“); lat. *Vortumnus*, Name eines Gottes (Varro+): *vertere* „sich wenden“;<sup>43</sup> lat. *columna* „Säule“ (Plaut.+): (vgl. die Deminutivbildung *columella* < *\*kelomanelā*) < *\*kelomanā-* „die (hoch) Aufragende“: Wz. *\*kelh<sub>x</sub>-* „auffragen, hochragen“ (lat. *ex-*, *praecellere* „heraus-, hervorragen“, *celsus* „hoch“).<sup>44</sup> Ob hier auch die lateinischen Gerundiva auf *-undus*, *-unda*, *-undum* des Typs *laudandus* „zu lobend“, *monendus* „zu tadelnd“ (vgl. LEUMANN 1977, 330ff.; BALLE 2008, 83/84; WEISS 2009, 443/44) mit meist passivischer und deontischer Modalität, die besagen, dass die betreffende Verbalhandlung ausgeführt werden muss oder soll, hier anzuschließen sind, und, wenn ja, welche lautlichen Prozesse von uridg. *\*-mh<sub>1</sub>no-* aus zur Entstehung des lateinischen Suffixallomorphs *-ndus* geführt haben, gehört wohl zu einem der schwierigsten und äußerst kontrovers diskutierten Problemen der lateinischen Sprachgeschichte.<sup>45</sup> Funktional würden zumindest einige isolierte lexikalisierte Bildungen auf *-undus* zu Deponentia tantum des Lateinischen wie lat. *secundus* „der folgende, zweite“ (: *sequī*), *oriundus* „sich erhebend“ (: *orīrī*), *lābundus* „gleitend“ (: *lābī*) Herkunft aus einem Partizip Medium Präsens

<sup>39</sup> Diesem Wortbildungstyp könnte auch lat. *aerumna* „Mühseligkeit, Mühsal, Drangsal“ (Plaut.+): angehören, das allerdings etymologisch unklar ist (DE VAAN 2008, 27 mit älterer Literatur). Die häufig erwogene etruskische Herkunft von *aerumna* lässt sich (ebenso wie bei *autumnus*) nicht beweisen (DE VAAN 2008, 27).

<sup>40</sup> Vgl. zum Suffix KLINGENSCHMITT 1975, 159–163 (= 2005, 143–147).

<sup>41</sup> Vgl. LEUMANN 1977, 322 § 293, WEISS 2009, 291.

<sup>42</sup> Vgl. KLINGENSCHMITT 2005a, 117.

<sup>43</sup> Vgl. WEISS 2009, 291 mit Fn. 129. Angenommene etruskische Herkunft von *Vortumnus* kann nicht bewiesen werden.

<sup>44</sup> LIV<sup>2</sup> 349. Schwierig zu beurteilen ist aber das morphologische Verhältnis von *columna* zu *columen*, *culmen* n. „Gipfel“ (Plaut.+); vgl. DE VAAN 2008, 127 und WEISS 2009, 291.

<sup>45</sup> Vgl. die bei BALLE 2008, 83 angeführte Literatur mit verschiedenen Vorschlägen zur Deutung der lateinischen Gerundiva auf *-undus* (vgl. zu einem neuen Vorschlag JASANOFF 2006, und ihm folgend WEISS 2009, 444).

auf \*-*mh<sub>1</sub>no*- wahrscheinlich machen (vgl. aber auch *volvendus* „rollend“ : *volvère, rotundus* „rund“).

**10.** Wie ist nun das für lat. *autumnus* Adj. „herbstlich, Herbst-“, m. „Herbst“ < \**h<sub>2</sub>auto-mn-o-* „Reichtum (sc. der Feldfrüchte oder des Ernteertrages) habend bzw. bringend“ (: urgerm. \**auđa-* m. n. „Reichtum“ < \**h<sub>2</sub>au-tó-*) und frühlat. *pilumno-* (Carmen saliare) „speerbewaffnet“ (: *pīlum* n. „Wurfspeer des römischen Fußvolkes“) angenommene possessive Sekundärsuffix \**-mn-o-* hinsichtlich seiner Genese einzuordnen? Mit Melchert (1983, 17<sup>46</sup>) ist wohl von Adjektiven auszugehen, die mittels des (Zugehörigkeits- oder) Possessivsuffixes \*-*ó*-<sup>47</sup> von primären geschlechtigen oder neutralen *men*-Stämmen deriviert wurden.<sup>48</sup> Instruktiv sind etwa die Verhältnisse im Griechischen. Man vergleiche z. B. Bildungen wie gr. ion. att. ἐρυμνός „geschützt, fest, befestigt“ : ἔρυμα n. *men*-St. „Schutz, Schirm, Bollwerk“, hom. νόνημος = νόνημος „namenlos, unbekannt“ : ὄνομα n. „Name“ (danach ἀπάλαμος „schwach“ statt ἀπάλαμος Hes. Op. 20 : παλάμη „Hand“), gr. hom. ἀτέραμος (neben synonymen ἀτεράμων<sup>49</sup>) „undurchdringlich, hart, unerbittlich“ : \*τέραμα n. „Aufreibung“ (τείρω), substantiviert hom. ποιμήνη „Herde“ : ποιμήν „Hirte“;<sup>50</sup> postkonsonantisch \*-*K-ḡn-ó-* > gr. -*K-ανό-* in gr. οὐρανός „Himmel“ < \**uōranós* < \**uorhanós* < \**uorsanós* < \**uors-ḡn-ó-* „der in der Höhe“ (: ved. *várṣmsan-* n. „Höhe“ < \**uērs-men-n*);<sup>51</sup> mit Substantivierungsakzent (vgl. gr. δόλιχος m. „Rennbahn“ : δολιχός „lang“) στέφανος m. „Umkränzung, Kranz“, στεφάνη f. „Helmrand, Helmvisier; Stirnband“ < vorurgr. \**stég<sup>wh</sup>-ḡn-o-/ah<sub>2</sub>-* : gr. στέμμα n. „Binde, Kopfbinde, Kranz“ < vorurgr. \**stég<sup>wh</sup>-mḡ* „Umwindung“ (: gr. στέφω „umwinden, umkränzen, umschließen“ < \**stég<sup>wh</sup>e/o-*<sup>52</sup>); nach dem Vorbild von στέφανος,

<sup>46</sup> Vgl. auch RIEKEN 2004, 287 mit Fn. 18.

<sup>47</sup> Vgl. zu Ableitungen mittels des Possessivsuffixes \*-*ó-* von athematischen Stämmen SCHAFFNER 2004, 490–492.

<sup>48</sup> Parallel zu \*-*mn-ó-* : \*-*me/on-* läuft \*-*un-ó-* : \*-*ue/on-*; vgl. jav. *Maršauuan-* m. „Name eines Daeva“ : jav. *maršaona-* Adj. „mit dem (Daeva) Maršauuan- in Verbindung stehend, von ihm herrührend“ (z. B. V. 18.8 *kā asti iḡiejā<sup>ā</sup> maršaona* [Hs. *maršaonō*]; vgl. auch Nom. Akk. Sg. *iḡiejō maršaonam* V. 19.1 [2.43], Gen. Sg. *iḡiejanḡ maršaonahe* Yt. 6.4, 13.130).

<sup>49</sup> Vgl. zu dem Nebeneinander von extern und intern deriviertem Kompositionshinterglied von Possessivkomposita etwa gr. ἄν-αιμ(ν)ός „blutlos“ neben ἄν-αίμων ‚ds.‘ (: αἷμα „Blut“) oder ἀ-κήδεστος „sorglos, unbestattet“ neben ἀκηδής „ds.“ (: κῆδος); siehe WIDMER 2013, 190.

<sup>50</sup> Vgl. CHANTRAINE 1968, 215 § 168; RISCH 1974, 54 § 23.

<sup>51</sup> Vgl. JANDA 2004, 235ff.; 2010, 48/49 (dort auch zu den religionsgeschichtlichen Zusammenhängen).

<sup>52</sup> Vgl. zum Wurzelansatz LIV<sup>2</sup> 589.

στεφάνη : στέρω etwa δρεπάνη f. „Sichel“, δρέπανον „Sense(?)“ als Neubildungen zu δρέπω „abschneiden, abreißen“, dann auch τρύπανον „Bohrer“ zu τρυπάω.<sup>53</sup>

Von prototypischen Bildungen wie gr. ion. att. ἔρμυμός „geschützt, fest, befestigt“ (ursprünglich Possessivableitung mittels Suffix \*-ό- von dem neutralen *men*-Stamm ἔρμυμα „Schutz, Schirm, Bollwerk“), das funktional auf das daneben stehende Verbum ἔρμυμαι „schützen, bewahren“ bezogen worden wäre, hätte nun ein nach vorne verlängertes Possessivsuffix -μνό- abgelöst werden können, mit dem seinerseits wiederum denominate Possessivableitungen vorgenommen werden konnten.<sup>54</sup> Auch für das Altindische nimmt Melchert (1983, 17/18), ausgehend von neutralen *men*-Stämmen wie ved. *várṣman-* „Höhe“, einen mit der Entstehung des griechischen Suffixes -μνό- vergleichbaren Prozess der Ablösung eines nach vorne verlängerten Suffixkonglomerats -*mná-* an: „One means of forming an adjective from a noun in \*-*men-* is the suffixation of the thematic vowel \*-ό-: ... No adjective \**varṣm(a)ṇá-* ‚of/pertaining to height‘ is attested, but the process of forming adjectives in \*-*mn-ó-* from denominative \*-*men-* stems is reflected in Skt. *dyumná-* ‚(heavenly) radiance‘ and *nṛmṇá-* ‚manliness, manly deeds‘, which are substantivized adjectives ‚radiant‘ and ‚manly‘ formed by -*mna-* from the nominal stems *dyu-* and *nṛ-*. The forms *dyumná-* and *nṛmṇá-* do not, of course, guarantee the existence of nouns \**dyuman-* ‚radiance‘ and \**nṛman-* ‚manliness‘ (though these are possible). They do, however, suggest a model such as \**varṣ-* ‚high‘, *várṣman-* ‚height‘, \**varṣm(a)ṇá-* ‚of height, height‘, whether or not the intermediate noun existed in all cases“. Für das Lateinische bzw. das Uritalische ist nun ein sicherer Fall einer Ableitung mittels Suffix \*-ό- von einem neutralen *men*-Stamm belegbar. Neben lat. *termen* n. „Grenzstein“ (Acc.+ [bei Varro ling. 5.21]; CIL), das in osk. Nom. Akk. Pl. n. **teremenniú** (CA A 15, CA B 31), Dat. Abl. Pl. n. **teremniss** (CA A 15) „Grenzstein“ eine genaue Entsprechung besitzt (vgl. auch das von einer Basis \**termn-* mit schwundstufigem *men*-Suffix abgeleitete denominate Verbum urital. \**termn-ā-* „abstecken, abgrenzen“ in osk. 3. Pl. Perf. **teremnattens** [Ve. 8.5–6, Ve. 8.2–3/Po 1, Ve. 9+10/Po 2], 3. Sg. Perf. Pass. osk. **teremnatust** [Ve. 8.4/Po 1 (Pompeii)], umbr. *termnas (est)* [Ve. 236/Um 6 (Assisi)], lat. *terminō, -āre* [Lucr.+]<sup>55</sup>), steht lat. *terminus* „Grenzstein, Markstein, Grenze“

<sup>53</sup> RISCH 1974, 98/99 mit weiteren Bildungen (zur Erklärung des Sekundärsuffixes gr. -αυε/ο- in Bildungen wie κοίρανος „Heerführer“ [siehe RISCH 1974, 99/100] siehe insbesondere PETERS 1980, 170ff., zum Suffix -εδανό- PETERS 1980, 177ff. Fn. 131).

<sup>54</sup> Vgl. CHANTRAINE 1968, 215/216 § 169 und RISCH 1974, 54/55 § 23 mit Beispielen.

<sup>55</sup> Vgl. WH II, 671, UNTERMANN 2000, 746/747, DE VAAN 2008, 615.

(Naev.+),<sup>56</sup> das wegen seiner umbrischen Entsprechungen Akk. Sg. (+ Postp. *en*) *termnome* (VIIb 57, 63, 64), Abl. Sg. (+ Postp. *com*) *termnuco* (VIIb 53, 55, 57), Abl. Pl. (+ Postp. *com*) *termnesku* (Ib 19) aus urital \**termn-o-* mit Schwundstufe des Suffixes der Ableitungsbasis \**termen-* n. (vgl. das denominale Verb urital. \**termn-ā-*) herzuleiten ist.<sup>57</sup> Neben \**termen-* n. ist für das Uritalische, parallel zu griech. *τέρμα* n. „Ziel(marke) der Rennbahn“ und *τέρμων* m. „Ende, Grenze“,<sup>58</sup> auch ein maskuliner Stamm \**termon-* anzusetzen, der direkt in lat. *termō*, *-ōnis* „Zielmarke der Rennbahn“ (Enn. ann. 479 bei Festus 498 L, der es aber als Lehnwort aus dem Griechischen charakterisiert<sup>59</sup>) und möglicherweise in venet. **termon** Pa 14 und als Ableitungsbasis von venet. (Akk. Pl. m.) **termonios** „zur Grenze gehörig“ (?)<sup>60</sup> (oder Göttername?<sup>61</sup>) < \**termon-iĵo-* fortlebt. Von Bildungen wie urital. \**termn-o-* (: \**termen-* n.) könnte, ähnlich wie in einer Vorstufe des Griechischen und Altindischen nun in der einer Vorstufe des Lateinischen ein nach vorne verlängertes Zugehörigkeits- bzw. Possessivsuffix \*-*mn-o-* abgeleitet sein, das als Sekundärsuffix in *autumnus* und *pīlumnus* verbaut ist.

11. Mit der (voreinzelsprachlich unabhängig voneinander?) vorgenommenen Genese eines nach vorne verlängerten, von neutralen oder geschlechtigen *n*-Stämmen abgelösten Suffixkonglomerats \*-*mn-ó-* (: \*-*me/on-/\*-mn-*) mit Possessiv- bzw. Zugehörigkeitsfunktion typologisch vergleichbar ist die Entstehung eines neutrale bzw. feminine Abstrakta (Nomina actionis bzw. rei actae<sup>62</sup>) bildenden Suffixes germ. \*-*ubniĵa-/\*-ubniĵō-* < \*-*umniĵa-/umniĵō-*,<sup>63</sup> das nach herkömmlicher Auffassung aus Ableitungen mit idg.

<sup>56</sup> Instruktiv für das Nebeneinander der Synonyme *termen* und *terminus* „Grenzstein“ ist die *Sententia Minuciorum de finibus Genuatium et Veturiorum* (CIL I<sup>2</sup> 584) aus dem Jahre 117 v. Chr. In der Inschrift ist Z. 7 (und mehrmals) *ibi terminus stat* (mit Akk. Pl. *terminos* Z. 3, Abl. Sg. *ex eo termino* Z. 11, Akk. Sg. *ad terminum* Z. 12) neben *ibi termina duo stant* Z. 8 (mit Abl. Pl. *ex eis terminis* Z. 8) belegt.

<sup>57</sup> Vgl. UNTERMANN 2000, 748/749 und DE VAAN 2008, 615.

<sup>58</sup> Vgl. zu diesem Nebeneinander NUSSBAUM 2012, 9ff.; 2014, 296ff.

<sup>59</sup> Vgl. hierzu WH II, 671, UNTERMANN 2000, 746 und DE VAAN 2008, 615.

<sup>60</sup> So DE VAAN 2008, 615.

<sup>61</sup> Vgl. UNTERMANN 2000, 746 mit Literatur.

<sup>62</sup> Vgl. gotische Bildungen (mit Verteilung der Suffixvarianten *-ubni* und *-ufni* nach Thurneysens Dissimilationsgesetz, vgl. CASARETTO 2004, 276 Fn. 920 mit Literatur) wie *waldufni* n. *ĵa*-St. „Gewalt, Macht“ (: *waldan* st. V. 7), *witubni* n. *ĵa*-St. „Kenntnis, Erkenntnis“ (: *witan* Perf.-Präs. I „wissen“), *fastubni* n. *ĵa*-St. „Fasten; Halten“ (: *fastan* sw. V. 3 „(fest)halten; beobachten“), *fraistubni* f. *ĵō*-St. „Versuchung“ (: \**fraiston* sw. V. 2 „versuchen“, vgl. an. *freista* 2 „ds.“), *wundufni* f. *ĵō*-St. „Geißel, Plage“ (: got. \**wundōn* sw. V. 2 „verwunden“, vgl. *gawundon* 2 „dss.“) (alle Beispiele aus CASARETTO 2004, 278/279).

<sup>63</sup> Vgl. zum Lautwandel urgerm. (bzw. gemeingerm.) \*-*mn-* > \*-*bn-* SCHAFFNER 2000; 1998, 63 mit Fn. 115; 2000, 502/503 mit Fn. 77.

\*-jō- zu Bildungen auf \*-men-, ausgehend von der nullstufigen Suffixform \*-mn-, entstanden ist;<sup>64</sup> vgl. KRAHE–MEID III, 130 § 109: „Ausgangspunkt für -umnja-, das auch Ableitungen von Nomina und Verba bildete, wären somit Bildungen wie got. *witubni* < \**uidm̄n-jō-* zu \**uidmen-* (ai. *vidmán-*), die auf Verben (got. *witan*) oder entsprechende Nominalstämme bezogen werden konnten“. Nach Casaretto (2004, 276) liege der Nachteil dieser Erklärung aber darin, dass die vorauszusetzenden Zwischenschritte, nämlich Adjektivbildungen mit Zugehörigkeitsbedeutung, die in substantivierter Form wiederum als Adjektivabstrakta verwendet wurden, unbelegt seien.<sup>65</sup> Daher favorisiert Casaretto (2004, 276), einem Vorschlag von Frank Heidermanns folgend, folgende alternative Erklärungsmöglichkeit: „Ausgangspunkt des Suffixes waren *jan*-Verben zu Bildungen auf idg. -men-, ebenfalls ausgehend von der tiefstufigen Ablautform des Suffixes. Ein Beispiel dafür liegt eventuell in got. *glitmunjan* 1. ‚glänzen‘ vor; eine Rückbildung dazu könnte zu einem got. \**glitmuni* ‚Glanz‘ führen“. Auch wenn die Möglichkeit besteht, dass ein got. \**glitmuni* ‚Glanz‘,<sup>66</sup> möglicherweise nach Vorbildern wie got. *gawaurki* n. ‚Geschäft, Erwerb“ zu *gawaurkjan* sw. V. 1 ‚erwirken“, zu *glitmunjan* sw. V. I ‚glänzen“, das seinerseits wohl als denominale Ableitung von der von ahd. *glizemo* m. ‚Glanz“ vorausgesetzten Vorform \**glitman-* zu beurteilen ist, rückgebildet ist, liefert diese Hypothese keinen Ansatz zur Erklärung der Suffixform germ. \*-ubniĵa-/ \*-ubniĵō- < \*-umniĵa-/ -umniĵō-.<sup>67</sup> Als ursprüngliche denominale adjektivische Zugehörigkeitsbildung mittels der Suffixform germ. \*-ubniĵa- < \*-umniĵa- dürfte, sofern die etymologische Verknüpfung mit aisl. *dolgr* ‚Feind“ zu Recht besteht,<sup>68</sup> der westgermanische Völkernamen Δουλοῦμνιοι (Ptol. 2.11.9), *Dulgubnii* (Tac. Germ. 34.1 für *Dulgubini*)<sup>69</sup> < \**dulgubniĵōz* < \**dulgumniĵōz* ‚die zu den Feinden Gehörigen“ zu deuten sein.

<sup>64</sup> Vgl. z. B. KRAHE–MEID III, 129/130 § 109; SCHUBERT 1968, 40; BAMMESBERGER 1990, 90/91; CASARETTO 2004, 276ff.

<sup>65</sup> Vgl. auch CASARETTO 2004, 276 Fn. 918: „Vgl. nur ai. *vidmán-* ‚Weisheit‘, gr. ἄμων ‚kundig‘ neben got. *witubni*\* (...) ‚Erkenntnis‘, bei denen es sich jedoch auch um unabhängige Bildungen handeln kann“.

<sup>66</sup> Auf die Problematik der derivationellen Vorgeschichte von got. *lauhmuni* f. jō-St. ‚Blitz“ und megl. *levene* ‚ds.“ kann hier nicht eingegangen werden (vgl. etwa die Ausführungen von BAMMESBERGER 1990, 91 Fn. 144; CASARETTO 2004, 279/280 und KROONEN 2011, 182/183).

<sup>67</sup> Besser daher BAMMESBERGER 1990, 91: „Das Suffix urg. \*-umniĵa- ist wohl auf der Basis von Ableitungen aus ererbten \*-men-Bildungen zu erklären. So konnte idg. \*-m̄n-ī ~ -m̄n-y- > urg. \*-umnī ~ -munj- zu \*-umnij- führen, und eine thematische Ableitung davon ergab \*-umnija-“.

<sup>68</sup> Vgl. KRAHE–MEID III, 130; CASARETTO 2004, 277 (alternative etymologische Deutungen des Völkernamens Δουλοῦμνιοι Ptol., *Dulgubnii* Tac. referieren SITZMANN–GRÜNZWEIG 2008, 110).

<sup>69</sup> Vgl. zur Konjektur SITZMANN–GRÜNZWEIG 2008, 110.

12. Wenngleich, wie in Punkt 10 angedeutet worden ist, mit einer unabhängigen Genese eines nach vorne verlängerten Sekundärsuffixes \*-mn-ó- in einer Vorstufe des Griechischen, Altindischen und Lateinischen ernsthaft gerechnet werden könnte, so existiert doch ein starkes Argument dafür, dass sich ein Suffixkonglomerat \*-mn-ó- schon grundsprachlich entwickelt hat. Forssman (1965, 11–28) hat für die Grundsprache ein Suffix \*-mnó- rekonstruiert, das Lokaladjektiva von Adverbien der Ortsruhe oder Ortsrichtung ableitet. Die Rekonstruktion dieses Suffixes \*-mnó- beruht nach Forssman, loc. cit., auf folgendem Material der Einzelsprachen:<sup>70</sup> griech. προμνός, προμνός Adj. „hervorkommend, vorne seiend“, substantiviert πρύμνη f. „Heck, Steuerbord (eines Schiffes)“<sup>71</sup> : πρό „vorne, voran“; ved. *nimná-* Adj. „abwärts gehend, abwärts gerichtet“, n. „Vertiefung“ (RV+; vgl. auch Pāli *ninna-* „vertieft, tief liegend“) : ní „niederwärts, hinunter, hinab“; heth. *šaramna-* „oben befindlich“ : heth. *šarā* „empor, hinauf, herauf“; lat. *antenna* „Fühler eines Insekts“, substantiviert aus \* „vorne befindlich“ : *ante* „vorne, voran“; lit. *priem(e)nė* f. „Vestibül, Eingangshalle“, substantiviert aus \* „vorne befindlich“ : *priė* „bei, \*vorne“. Dass dieser Bildetyp der Lokaladjektiva auf \*-mnó- tatsächlich schon für die Grundsprache vorausgesetzt werden muss, beweisen zur Gänze zwei Gleichungen, die später noch zu dem von Forssman, loc. cit. genannten einzelsprachlichen Material hinzugekommen sind: 1. urgerm. \**niþla-* „unten befindlich, tief; nach unten gerichtet“ (ae. *nifel* Adj. „tief unten; steil, abschüssig“, aisl. *nifl-* „unten befindlich, tief; abschüssig“ in *Niflheimr*, *Niflhel* „Unterwelt“, *niflfarinn* „nach unten gefahren“, *niflvegr* „abschüssiger Weg“; ahd. *firbibulit* „herabgestürzt, abschüssig“; mhd. *Nibelunc*, aisl. *Niflungr* „Nibelunge“ < \**niþlunga-* „der unten Befindliche“<sup>72</sup>), dissimiliert aus urgerm. \**niþna-* „dss.“ (afries. *niuen* „tief, grundlos“) < \**nimna-* = ved. *nimná-* Adj. „abwärts gehend, abwärts gerichtet“, n. „Vertiefung“ < uridg. \**ni-mnó-* „unten befindlich; nach unten gerichtet“;<sup>73</sup> 2. ved. (AV.+) *amnás* temp. Adv. „soeben, gerade; sogleich“ = urgerm. \**eþna-* Adj. „eben, gleich; gerade“<sup>74</sup> < \**emna-* =

<sup>70</sup> Vgl. auch MELCHERT 1983, 1.

<sup>71</sup> Das Heck eines Schiffes konnte als „das vorne Befindliche“ bezeichnet werden, da Schiffe in homerischer Zeit mit dem Heck voran am Strand angelandet wurden (vgl. FORSSMAN 1965, 14; MELCHERT 1983, 1 Fn. 1).

<sup>72</sup> Vgl. zu den einzelsprachlichen Formen ausführlich SCHAFFNER 1998, 43–60.

<sup>73</sup> SCHAFFNER 1998, 62ff.; 2005, 547 Fn. 38. Zur etymologischen Anknüpfung von griech. λίμνη „stehendes Gewässer, Teich, See, Sumpf“ (bereits erwogen von FORSSMAN 1965, 16–18), λιμῶν „feuchter, grasreicher Ort, Au, feuchte Wiese“ und λιμῆν „Hafen, geschützte Meeresbucht“ ausführlich JANDA 2010, 184ff.

<sup>74</sup> Got. *ibns* „eben, flach“, aisl. *jafn*, *jamn* „gleich, gleichartig, ebenbürtig“, aschw. adän. *jamn* „gleich, voll, ganz“ (Adv. „ebenso, nach wie vor“), ae. *efen*, *efne* „gleich“ (Adv. „eben, gerade, genau“), afries. Adv. *even* „in gleicher Weise“, mndl. *even* „eben, gleich, gerade“, as.

urbrit. \**eun*<sup>75</sup> < urkelt. \**euno-* < uridg. \**e-mnó-* „da, an dieser Stelle befindlich“<sup>76</sup> (: \**e* „da, hier“<sup>77</sup> [endungsloser Lokativ des Pronominalstamms \**e/o-* „der, dieser“]; vgl. zur Bedeutungsentwicklung lat. *aequus* „eben, gleich, gerade, gerecht“ < \**ah<sub>2</sub>-i-h<sub>3</sub>k<sup>w</sup>-o-* „an dieser Stelle, an einer bestimmten Stelle befindlich“<sup>78</sup> : \**ah<sub>2</sub>-i* „da, hier“<sup>79</sup> [*i*-Lokativ des Kollektivums zum Pronominalstamm \**e/o-*]). In einer wichtigen Untersuchung aus dem Jahre 1983 ist nun H. Craig Melchert aufgrund hethitischen Wortmaterials der Nachweis gelungen, dass neben Bildungen mit dem Forssmanschen „Lokal“-Suffix \**-mnó-* auch semantisch ursprünglich gleichwertige Bildungen auf \**-mōn* existiert haben, beispielsweise in ablautendem heth. *šaraman* n., Obl. *šaramn-* „oben befindlich“ (: *šarā* „oben“) und in den ablautenden heth. Ethnika auf *-uman-* des Typs heth. *hattušūman-* c. „aus Hattuša stammend, Einwohner von Hattuša“ (Nom. Sg. *hattušūmaš*, Akk. Sg. (urspr.) \**hattušūmanan*, Gen. *hattušumnāš*).<sup>80</sup> Ausgangspunkt für beide Ableitungstypen sind nach Melchert (1983, 15–19<sup>81</sup>) neutrale proterokinetische *men*-Stämme, deren allgemeine

*efni*, *emni* „eben, flach, zukommend“ (Adv. „in gleicher Weise“), ahd. *eban* „gleich, entsprechend; gerade, gerecht“ (Adv. „gleichermaßen“) (siehe HEIDERMANN 1993, 171/172).

<sup>75</sup> Abret. *eunt* „aequus“ Eutychn. Gl., mbret. *effn* „gleich, richtig“ (*ent effn* „richtig“ Cath. B), nbret. *eeun* „dss.“, acorn. *eun-hinsic* „iustus“ Voc. Corn. 402, nkorn. *ewn* „recht, gerecht, richtig“ (vgl. zur Bezeugung und Schreibung der Formen SCHAFFNER 2000, 498/499; einen anderen etymologischen Anschluss der betreffenden Formen innerhalb des Keltischen favorisiert jetzt SCHEUNGRABER 2014, 563ff.).

<sup>76</sup> Vgl. SCHAFFNER 2000, 498ff.; 2005, 547 Fn. 38.

<sup>77</sup> Der Lokativ \**e* wird als deiktische Partikel verwendet, die Demonstrativpronomina (oder auch Pronominaladjektiven) zur Verstärkung des durch sie bezeichneten Hinweises vorangestellt wird (KLINGENSCHMITT 2008a, 412); z. B. griech. ἐκεῖνος „jener“ : κεῖνος „dss.“, ai. *asáu* „jener“ < \**e+só+u* : ap. *hauv*, av. *hūuō* „dss.“ < \**so+u*, osk. *etanto*, umbr. *etantu* Nom. Sg. f. : lat. *tantus* „so groß“, lat. *enim* „führwahr, denn, nämlich“ < \**e-ni-m*, russ. *éto* „dieser“ < \**e-tb-tb* : *tot* „jener“ < \**tb-tb*, arm. *et e* „dass, wenn“ : *t e* „dass“ (Lokativ des Pronominalstamms \**to-*); Adverb (in ae. *ōfer*, nhd. *Ufer* < urgerm. \**ōfera-* < \**áh<sub>2</sub>pero-* < \**éh<sub>2</sub>p-ero-* „am Wasser gelegen“ : \**h<sub>2</sub>ó/áp-* „Wasser“). Als Temporaladverb in der Bedeutung „damals, früher“ dürfte der endungslose Lokativ Singular des Pronominalstamms \**e/o-* auch im uridg. Verbalaugment \**é-* vorliegen (SCHAFFNER 2005, 547 mit älterer Literatur).

<sup>78</sup> KABAŠINSKAITĒ–KLINGENSCHMITT 2004, 100 Anm. 70.

<sup>79</sup> In griech. äol. dor. αἰ „wenn“ < \*, „da“ (vgl. ion. att. arkad. εἰ „dss.“ < \**e-i* „da, hier“), arm. *ayn* „(deiktisch) der dort“ < \**ah<sub>2</sub>-i+no-* „da jener“, *ays* „(deiktisch) der hier“ < \**ah<sub>2</sub>-i+kō-* „da dieser“, ai. *aiśamaḥ* „heuer“ < \**ah<sub>2</sub>-i-sémes* „hier, jetzt im Jahr“ (vgl. griech. myk. *zāwetes*, att. τῆτες „heuer“ < \**k̂jah<sub>2</sub>-yetes* „hier, jetzt im Jahr“; vgl. auch aisl. *í dag* „heute“ < „hier, jetzt am Tag“ mit *í* < \**e-i* Lok. „hier, da“); KLINGENSCHMITT 1987, 175 mit Fn. 15; 1994, 355 mit Fn. 84; SCHAFFNER 2005, 547 mit Fn. 40/41. Nach KLINGENSCHMITT 1994, 355 Fn. 84 hat ai. *aiśamaḥ* „heuer“ möglicherweise im Zuge der Verdrängung des Fortsetzers von uridg. \**yétos* n. „Jahr“ durch *sámā-* ein älteres \**ah<sub>2</sub>-i-yétes* abgelöst.

<sup>80</sup> Vgl. auch RIEKEN 2004, 286/287 mit Fn. 18; JANDA 2010, 185.

<sup>81</sup> Vgl. auch RIEKEN 2004, 287 Fn. 18; JANDA 2010, 185.

Funktion als Nomina actionis verschiedene Arten der Konkretisierung zuläßt, u. a. als eine Lokalangabe im Falle eines Basiswortes mit lokaler Funktion (vgl. englisch „parking“, „landing“). „Von diesen Neutra konnten adjektivische Ableitungen durch Thematisierung (auf \*-mn-o-) oder mittels interner Derivation durch Überführung von der proterokinetischen in die amphikinetische Flexion (auf \*-mōn/-mon-/mn-) geschaffen werden. Wie ihre Grundwörter besaßen sie eine lokale Funktion: „zu Ort *x* gehörig“. Das Formans wurde schließlich auch für Sekundärbildungen gebraucht“ (RIEKEN 2004, 287 Fn. 18). Der Prozess der internen Derivation von geschlechtigen amphikinetischen *mon*-Stämmen, die als Possessivadjektiva, Nomina agentis und auch Kollektiva gegenüber ihren Basiswörtern fungieren, von neutralen proterokinetischen Nomina actionis auf \*-men- ist ein geläufiger Ableitungstyp, der durch folgende, möglicherweise schon grundsprachliche Paare illustriert werden kann:<sup>82</sup>

Derivationsbasis: neutraler *men*-Stamm → internes Derivat: geschl. *mon*-Stamm

1. \**b<sup>h</sup>réḡ<sup>h</sup>men*- n. „(richtige) Formulierung“ > ved. *bráhman*- n. „Formung, Gestaltung, (richtige) Formulierung“ → \**b<sup>h</sup>reḡ<sup>h</sup>món*- m. „der über die (richtige) Formulierung verfügt“ > ved. *brahmān*- m. (Sg. Akk. *brahmānam*) „Dichter, Sänger, Former, Opferpriester“<sup>83</sup>

<sup>82</sup> Dazu ausführlich NUSSBAUM 2012.

<sup>83</sup> Vgl. SCHAFFNER 2010a, 96 mit Fn. 31; SCHNEIDER 2010, 176–180. Die Suffixbetonung von ved. *brahmān*- m. (: *bráhman*- n.; vgl. auch ved. *omán*- m. „Schutz, Hilfe“ : *óman*- n. „Schutzmittel, Hilfe“ [s. SCHNEIDER 2010, 121–127], 1. *dāmán*- m. „Geber; Gabe, Geschenk“ : 1. *dāman*- n. „Schenken, Verschenken“ [s. SCHNEIDER 2010, 143–149], 2. *dāmán*- m. „Bindung, Gebinde“ : 2. *dāman*- n. „Band, Seil, Fessel“ [s. SCHNEIDER 2010, 149–154], *dharmán*- m. „Erhalter, Stützer“ : *dhárman*- n. „Stütze, Halt, Erhaltung, Bewahrung“ [s. SCHNEIDER 2010, 158–164], *bhujmán*- m. „Gewährer, Nutzbringer“ : *bhújman*- n. „Gewähren, Nutzen“ [s. SCHNEIDER 2010, 185–189], *bhūmán*- m. „Fülle, Menge“ : *bhūman*- n. „Erde, Welt, Wesen“ [s. SCHNEIDER 2010, 189–197], *varimán*- m. „Weite, Breite; Umfang“ : *váriman*- n. „Weite, Breite, Freiraum“ [s. SCHNEIDER 2010, 218–227], *varšmán*- m. „Höhe; höchster Punkt, Scheitel“ : *váršman*- n. „Höhe; höchster teil, Spitze, Gipfel; Höhepunkt; Vormacht, Hoheit“ [s. SCHNEIDER 2010, 227–238], *sadmán*- m. „Sitz; Beisitzer, Assistent“ : *sádman*- n. „Sitz, Opferplatz“ [s. SCHNEIDER 2010, 243–247], *jemán*- m. „Überlegenheit“ : *jéman*- n. „Sieghaftigkeit“ [s. SCHNEIDER 2010, 293], *śleşmán*- m. „klebriger Stoff; Schleim, Phlegma“ : *śleşman*- n. „Band, klebriger Stoff, Leim“ [s. SCHNEIDER 2010, 327–335]) gegenüber der Wurzelbetonung von griechischen Beispielen dieses Typs wie etwa γνῶμων, -μωνος Adj. „beurteilend, unterscheidend“ (Hymn. Is. 141), m. „Kenner, Beurteiler“ (Aisch.+): γνῶμα, -ατος n. „Kennzeichen“ (Hdt., Aristot.+), „Ansicht, Meinung“ (Hapax Aisch.) oder μνήμων, -μωνος Adj. „eingedenk, bedacht“ : μνήμα, -ατος n. „Erinnerung, Gedächtnis, Andenken“ beruht entweder auf der Imitation des (funktionalisierten) oppositiven Akzents zur Possessivableitung in Beispielen wie ved. *āyú*- Adj. „lebensvoll, lebenskräftig“, m. „Mensch“ : *āyu*- n. „Leben, Lebenskraft“ (vgl. SCHAFFNER 2010a, 129/130 mit weiteren Beispielen), ved. *apás*- Adj. „tätig; kunstreich, geschickt“,

2. *\*h<sub>2</sub>ánh<sub>1</sub>men-* n. „Atmung, Atem“ > av. → *\*h<sub>2</sub>ánh<sub>1</sub>mon-* m./f. „Atmung, Atem habend“ > urkelt. *\*anamon-* f. „Seele“ (air. *anaimm*, mbret. *enef*, Pl. *anauon*, korn. *enef*)<sup>84</sup>, urgerm. *\*anman-* m. „Hauch, Atem“ (afries. *omma*)<sup>85</sup>
3. *\*kléumén-* n. „Hören“ > av. *sraoman-* n. „Gehör, Hörvermögen“<sup>86</sup> → *\*kléumon-* „(gutes) Hören/Ruhm habend“ > got. *hliuma* m. „Gehör“, toch. B *klyomo* (Akk. *klyomont*) „vornehm, edel“, toch. A *klyom* (Akk. Sg. *klyomänt*) „dss.“<sup>87</sup>
4. *\*ménmen-* n. „Denken“ > ved. *mánman-* n. „Gedanke, Sinn“ → *\*ménmon-* „Denken/Verstand habend“ > (mit *\*nm* > *\*lm*) keltib. PN *melmu*, Gen. *melmunos*, (mit Metathese *\*mn* > *\*mn*) griech. PN Μέμωνων, Ἄγα-μέμων<sup>88</sup>

m. „Künstler“ : *ápas-* n. „Arbeit, Werk, Handlung“, ved. *yásás-* Adj. „herrlich, glänzend, ausgezeichnet“ : *yásas-* n. „Herrlichkeit, Glanz“, ved. *raksás-* m. „Beschädiger“ : *raksas-* n. „Beschädigung“, ved. *tavás-* „stark“ : aav. *tauuah-* n. „Macht, Kraft“ (vgl. auch griech. ψευδής „lügnerisch“ : ψεύδος n. „Lüge“), ved. *harít-* Adj. „goldgelb“, f. „goldgelbe Stute“ : *\*hárit-* n. „goldgelbe Farbe“ (in *hárit-vant-* „goldgelbe Farbe habend“) oder resultiert aus der Verallgemeinerung des nach der sogenannten *\*k<sup>w</sup>etuóres*-Regel (uridg. *\*é-o-x* > *\*e-ó-x*; vgl. KLINGENSCHMITT 1982, 232 Fn. 4; 1994, 389/390 Fn. 131 = 2005, 417 Fn. 131) auf das Suffix verschobenen Wortakzents; vgl. RV Akk. Sg. *brahmānam* (danach Akzent des Nom. Sg. *brahmá* RV) < *\*b<sup>h</sup>reg<sup>h</sup>món-ṃ* < *\*b<sup>h</sup>rég<sup>h</sup>mon-ṃ* und RV. Akk. Sg. m. *ātmānam* „Atem, Hauch“ (danach RV Nom. Sg. *ātmá*) < *\*h<sub>1</sub>eh<sub>1</sub>tmón-ṃ* < *\*h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmón-ṃ* (: Nom. Sg. *\*h<sub>1</sub>éh<sub>1</sub>tmō* > urgerm. *\*ēpmō* > afries. *ēthma* m. „Atem“) gegenüber RV Akk. Sg. m. *ásmānam* „Fels, Stein“ (mit Akkzent nach dem Nom. Sg. RV *ásmā* < uridg. *\*h<sub>2</sub>ákmō*, griech. ἄκμων m. „Amboß“); vgl. SCHAFFNER 2001, 539; 2003, 210 mit Fn. 33 (dort weitere Beispiele für die *\*k<sup>w</sup>etuóres*-Regel).

<sup>84</sup> STÜBER 1998, 148–150; REMMER 2002/03, 181–183.

<sup>85</sup> GRIEPENTROG 1995, 351; SCHAFFNER 2001, 540; KROONEN 2011, 36 Fn. 21.

<sup>86</sup> Indirekt wird idg. *\*kléumén-* n. „Hören, (guter Ruf)“ auch von ved. *śrómata-* n. „Erhörung, guter Ruf“ und ahd. *hliumunt* m. „Leumund, Ruf“ < *\*kléumṃ-to-* vorausgesetzt (vgl. LEUMANN 1977, 371; EWAi II, 666; RIEKEN 1999, 97 Fn. 450; CASARETTO 2004, 272 mit Fn. 905).

<sup>87</sup> PINAULT 1989, 104ff.; MELCHERT 1983, 22; ADAMS 1999, 231; SCHNEIDER 2010, 66/93. Weniger überzeugend hat jüngst SCHMIDT 2009 (2010), 183–185 toch. B *klyomo*, A *klyom* „edel, vornehm“ etymologisch mit lat. *clēmēns* „sanftmütig, gnädig, mild“ gleichgesetzt.

<sup>88</sup> STIFTER 1999, 67. Stifter, loc. cit. vermutet m. E. zu Recht, dass einen Reihe von in Botorrita III (WKI 252–253) bezeugten keltiberischen Personennamen wie *melmanios* m., *melmantama* f., *melmanzo* m., *melmanzos* m. von einem zugrundeliegenden neutralen *men*-Stamm *\*melman* < uridg. *\*ménmṃ* „Denken, Verstand“ (ved. *mánman-* n.) abgeleitet sein könnten: „The woman’s name *melmantama* f. [K1.3. III-42] then can be analysed as *\*menmṃto-tṃh<sub>2</sub>eh<sub>2</sub>*, having a great amount of intellectual capacities’, i. e. the rare CC superlative-suffix *\*-tamo-* < PIE *\*-tṃh<sub>2</sub>o-* (cp. W *eithaf* ‘utmost, extreme’ < CC *\*exstamo-*, W *gwarthaf*, Gaul. *uertamo-* ‘uppermost’ < CC *\*uertamo-*, W *pendefig* ‘lord’ < CC

5. \**léuksmen-* n. „Licht“ > lat. *lūmen* n. „dss.“ → \**léukmon-* m. „Strahl, Glanz“ > urgerm. \**léuχman-* > ae. *lēoma*, as. *liomi*, aisl. *ljómi*<sup>89</sup>
6. \**tér(h<sub>2</sub>)men-* n. „Grenze, Grenzmarke“ > griech. *τέρμα* n. „Ziel(marke) der Rennbahn“, lat. *termen* n. „Grenzstein“, osk. **terem(e)n-** n. „dss.“ → \**tér(h<sub>2</sub>)mon-* m. „Grenze, Begrenzung“ > griech. *τέρμων* m. „Ende, Grenze“, lat. *termō* „Zielmarke der Rennbahn“, venet. **termon**?<sup>90</sup>
7. \**séh<sub>1</sub>men-* n. „Same, Saat“ > lat. *sēmen* n. „dss.“, aksl. *sěmę* n. „dss.“ → \**séh<sub>1</sub>mon-* m. > lat. *Sēmō*, *-ōnis* „Gott der Saat“ (vgl. auch osk. Dat. Sg. **seemuneí** Ve. 155/Sa 16, päalgn. [Gen. Pl.?] *semunu* Ve. 213,4/p 9)<sup>91</sup>

Von prototypischen Bildungen des Typs griech. *γνώμων*, *-μονος* Adj. „beurteilend, unterscheidend“ (Hymn. Is. 141), m. „Kenner, Beurteiler“ (Aisch.+): *γνώμα*, *-ατος* n. „Kennzeichen“ (Hdt., Aristot.+), „Ansicht, Meinung“ (Hapax Aisch.) oder *μνήμων*, *-μονος* Adj. „eingedenk, bedacht“: *μνήμα*, *-ατος* n. „Erinnerung, Gedächtnis, Andenken“ hätte \*-*mon-* als Suffix zur Bildung von deverbalen Nomina agentis abgelöst werden können, was zur Folge hatte, dass \*-*mon-* nun auch direkt an Verbalstämme angefügt werden konnte (z. B. griech. *ἡγεμών* „Führer“: *ἡγέομαι* „führe“, lat. *alimōn-* „ernährend“ [Pl. *alimones* Gloss. Plac.; vorausgesetzt von *alimōnia* „Nahrung“ Varro Men. 260), toch. B *aísamo* „wissend, weise“: them. Präs. *aik-* „wissen“), wobei von prototypischen Fällen auszugehen ist, bei denen der Verbalstamm mit der Verbalwurzel identisch war. In einem weiteren Schritt hätte \*-*mon-* auch als Sekundärsuffix zur Bezeichnung der Zugehörigkeit oder Possessivität verwendet werden können, wie entsprechende Bildungen aus dem Griechischen, Lateinischen, Keltischen und Tocharischen zeigen; lat. *Tellumō* „Bez. einer Erdgottheit“: *tellūs*, *tellūris* „Erde“, griech. *δαιτυμών* „Gast“: *δαιτύς* „Mahl“, griech. *ἄκρεμών* „Zweig“: *ἄκρον* „Ende, Spitze, höchster Punkt“, air. *brithem* m. (n) „Richter“ < \**britijamon-*: *breth* f. (*ā*) „Urteil“ < \**britā-* [vgl. auch air. *orbem* m. (n) „der Erbe“: *orbae* m. (*io*) „Erbteil, Gut“,

\**pennotamō-īko-*) may have been added to a possessive *-to-* derivative of the noun \**melman* < \**ménmā*. Subsequently the syllable \*-*to-* could have been dissimilated against the following \*-*ta-*. On the other hand, these formations could also be analysed as derivatives from an archaic stem allomorph \**menman-* of the possessive internal derivative \**menmon-*; in this case one may compare *melmantama* to Gaul. dat. *Rigisamo* ‘most kingly one’ [CIL VII 61, Chessel, Somersetshire; CIL XIII 1190, near Bourges] or Brit. \**rīgotamo-* (cf. OW *Riatam*, *Riataf*, OB *Riatham*, latinised *Riothamo*, *Riotimus*, *Riutumum*; ...) from \**rīg-* ‘king’ (...).“

<sup>89</sup> SCHAFFNER 2001, 557; CASARETTO 2004, 279.

<sup>90</sup> Siehe oben Punkt 10.

<sup>91</sup> STÜBER 1998, 144; SCHAFFNER 2010b, 92.

air. *flaithem* m. (n) „Herrscher“ : *flaith* f. (i) „Herrschaft“],<sup>92</sup> toch. B *\*wināmō* [vorausgesetzt von der Weiterbildung *wināmāññe* „Freude, Gefallen findend an“] : toch. B *wīna* „Freude, Gefallen, Vergnügen“<sup>93</sup>). Das Beispiel von griech.

<sup>92</sup> REMMER 2002/03, 171ff. Das im Altirischen produktive denominalen Suffix *\*(i)jāmon-* zur Bildung von Nomina agentis nimmt, wie REMMER 2002/03, 178ff. (basierend auf den Ausführungen von WATKINS 1962, 182–185 und MCCONE 1995, 4ff.) ausgeführt hat, seinen Ausgangspunkt von ererbten Primärbildungen zu Wurzeln ultimae Laryngalis der Auslautstruktur *\*-N/RH<sub>x</sub>-* wie etwa air. *talam* m. (n) „Erde, Erdboden, Welt“ < (*\*talamon-*) < urkelt. *\*telamon-* < uridg. *\*télh<sub>2</sub>mon-* (s. STÜBER 1998, 150/151; REMMER 2002/03, 183–185) und air. *anaimm* f. (n) „Seele“, mbret. *enef* (Pl. *anauon*), korn. *enef* f. „dss.“ < urkelt. *\*anamon-* < uridg. *\*h<sub>2</sub>ánh<sub>1</sub>mon-* (vgl. STÜBER 1998, 148–150; REMMER 2002/03, 181–183), das auch in afries. *omma* m. „Hauch, Atem“ < urgerm. *\*anman-* fortgesetzt ist. Von Bildungen wie *\*telamon-* > *\*talamon-* und *\*anamon-* wurde, da *a* als lautgesetzlicher Reflex der wurzelauslautenden Laryngale nicht mehr als zur Wurzel gehörig empfunden wurde, in einer Vorstufe des Altirischen zunächst eine nach vorne verlängerte Suffixvariante *\*-amon-* abgelöst, die auch an Anit-Wurzeln angefügt wurde (vgl. Ogam PN Gen. Sg. SEGAMONAS < *\*seg-amon-* [wörtl. „Überwältiger“] und air. *medam* m. (n) „Richter“ < *\*med-amon-* [vgl. das Wurzelnomen *\*med-* „Recht“ in osk. *med-diss-* „Richter“). Mit diesem Prozess vergleichbar ist nach Schumacher (2000, 42; vgl. auch SCHUMACHER 2004, 325/326) die Ablösung eines später im Inselkeltischen produktiven denominalen Suffixes *\*-ati-* zur Bildung von Nomina agentis von Bildungen wie *\*galati-* (fortlebend im Ethnonym griech. Γαλάτης) < *\*gelh<sub>x</sub>-ti-*, etwa „Machthaber“ oder „Plünderer, Räuber“ (wenn es sich um eine exogene Bezeichnung handelt, vgl. SCHUMACHER 2004, 326), zur Verbalwurzel in kymr. *gallu* (< *\*g<sub>l</sub>-n-h<sub>x</sub>-*) „fähig, mächtig sein“, „stehlen, rauben“. Die Ablösung von *\*-ati-* als denominalen Suffix erfolgte wohl aus dem Nebeneinander von *\*galati-* und *\*galā-* „Kampf, Kriegswut“ (air. *gal* f. (*ā*), mkymr. *gal*). Um den Stammauslaut von *i*-Stämmen (oder in Kombination mit dem Zugehörigkeitssuffix *\*-i-+ati-?*) nach vorne verlängert (vgl. MCCONE 1995, 6/7; REMMER 2002/03, 179/180), liegt das Suffix dann in der Form *\*(i)jāti-* vor, wie es im Inselkeltischen produktiv geworden ist (vgl. z.B. air. *cétl(a)id* m. (i) „Sänger“ = akymr. *centhliat* m. „dss.“ < *\*kantl(i)jāti-* : air. *cétal* n. (o), kymr. *cathl* „Gesang“ < urkelt. *\*kantlo-*). Wurde nun das Suffix *\*-amon-*, das durch Umdeutung infolge der formalen Identität von bloßen Wurzeln und Wurzelnomina (vgl. *\*med-amon-* „Richter“ : Wz.-nomen *\*med-* in osk. *med-diss-* „Richter“) zum denominalen Suffix geworden war, nun an *i*-Stämme angefügt (vgl. air. *flaithem* m. (n) „Herrscher“ < *\*ūlatijāmon-* : air. *flaith* f. (i) „Herrschaft“ < *\*ūlati-*), konnte eine weitere Reanalyse als *\*(i)jāmon-* erfolgen, gestützt durch Fälle, in denen zu der betreffenden Wurzel auch ein Primärverb auf *\*-jelo-* vorlag, wie etwa bei *airem* „Pflüger“ < *\*arjāmon-* neben air. *airid* „pflügt“ < *\*arjēti* < *\*h<sub>2</sub>arh<sub>3</sub>jēti* (vgl. WATKINS 1962, 183; REMMER 2002/03, 179). Der synchrone Gegensatz von air. *brithem* „Richter“ < *\*brit(i)jāmon-*, dessen historische Ableitungsbasis *\*briti-* (> mkymr. *-bryt*) im Laufe der goidelischen Sprachgeschichte durch *\*britā-* (> air. *breth*) ersetzt worden war, und air. *breth* < *\*britā-* ermöglichte, dass *\*(i)jāmon-* auch an weitere Verbalabstrakta antreten konnte, womit die endgültige Suffixgestalt erreicht war (REMMER 2002/03, 179).

<sup>93</sup> Vgl. BRUGMANN 1906, 241; MELCHERT 1983, 22/23; REMMER 2002/03, 177; RIEKEN 2004, 286/287. Ein Sekundärsuffix *\*-yon-*, das sich weitgehend parallel zu *\*-mon-* verhält, ist z. B. aus griech. ὀπάων „Gefolgsmann“ (< *\*sok<sup>w</sup>áh<sub>2</sub>-yon-*) oder aus ved. *maghá-van-* „gabenreich“ (: *maghá-* „Gabe“) bekannt (RIEKEN 2004, 187).

ἀκρεμών „Zweig“, das ursprünglich entweder die Bedeutung „den höchsten Punkt innehabend“ oder „zum höchsten Punkt gehörig“ besessen hat, zeigt, wie bei einer Lokalangabe als Derivationsbasis die lokativische Semantik in einer von Haus aus possessiven Ableitung bzw. Zugehörigkeitsbildung zustande kommen kann.<sup>94</sup> Die „Lokaladjektive“ auf \*-mnó-, das bereits grundsprachlich auch zur Ableitung von Lokaladverbien (\*ni-mnó-, \*e-mnó-) verwendet worden ist, und \*-mon-/-mn- sind also, wie Melchert (1983, 22/23) wahrscheinlich gemacht hat, bereits grundsprachlich als externe bzw. interne Derivate von neutralen *men*-Stämme, die eine Lokalangabe zum Ausdruck bringen, abgeleitet worden. Diese Entwicklung macht es ebenfalls in hohem Maße wahrscheinlich, dass parallel bereits in der Grundsprache \*-mn-ó- und \*-mon-/-mn- als „einfache“ Zugehörigkeits- oder Possessivsuffixe von entsprechenden Bildungen zu neutralen *men*-Stämmen abgelöst wurden und als Sekundärsuffixe verwendet wurden. Für das in lat. *autumnus* und *p̄lumnus* vorliegende Suffix \*-mno- könnte also durchaus grundsprachliches Alter beansprucht werden.

**13.** Eine weitere Möglichkeit, die Genese des in lat. *autumnus* und *p̄lumnus* verbauten Possessivsuffixes \*-mno- zu erklären, wäre die Annahme, dass \*-mn-o- durch sogenannte „Suffixhäufung“<sup>95</sup> aus der Kombination des denominalen Possessiv- bzw. Zugehörigkeitssuffix \*-mon- (vgl. die obigen Beispiele) und des Possessivsuffixes \*-ó-<sup>96</sup> entstanden ist. In diesem Falle wäre \*-mn-o- (in *autumnus* und *p̄lumnus*) hinsichtlich seiner Genese m. E. dann vergleichbar mit dem (von thematischen Derivationsbasen abgelösten) Possessivadjektive bildenden Suffix *-ulentus* (vgl. z. B. *corpulentus* „gewichtig, korpulent“ [Plaut.+] : *corpus*, *fraudentus* „betrügerisch, gaunerisch“ [Plaut.+] : *fraus*, *lutulentus* „schlammig, schmutzig“ [Plaut.+] : *lutum*, *opulen-*

<sup>94</sup> RIEKEN 2004, 287.

<sup>95</sup> „Suffixhäufung“ heißt, dass zwei Suffixe mit identischer oder nahezu identischer Funktion miteinander kombiniert und an eine Ableitungsbasis angefügt werden; vgl. z. B. lat. *a(h)ēneus* „ehern, bronzen“ (Plaut.+ ) neben *ahēnus* „ds.“ (Plaut.+ ) : *aes* „Bronze“, *eburneus* „aus Elfenbein“ (Cic.+ ) neben *eburnus* „ds.“ (Lucret.+ ) : *ebur* „Elfenbein“ (vgl. WEISS 2009, 274 mit Fn. 43). „Suffixhäufung“ zeigt sich häufiger auch bei Deminutivsuffixen; man vergleiche das im Lateinischen bei Substantiven der 3. bis 5. Deklination verwendete Deminutivsuffix *-culus*, *-a*, *-um* (z. B. *homunculus*, *sororcula*, *aedicula*, *vasculum* etc.) < \*-ke-lo-, das durch die Kombination eines Deminutivsuffixes \*-ke/o- (z. B. ai. *rāja-ká-* „Königlein“ : *rājan-* m. „König“, ai. *pitṛ-ká-* „Väterchen“ : *pitár-* „Vater“, aisl. *bolungr* „junger Stier“ < \*<sup>o</sup>-p-kó- : aisl. *boli* m. n-St. „Stier“) und eines Deminutivsuffixes \*-le/o- (lat. *-ulus* < \*-e-lo-, got. *magula* „Knäblein“ : *magus* „Knabe“) entstanden ist (vgl. WEISS 2009, 280; SCHAFFNER 2014, 375; vgl. die typologische Parallele in germ. \*-ilīna-, \*-ikīna- : \*-ila- < \*-e-lo-, \*-ika-, \*-īna- und lit. *-aitis*, *-ýtis* [KLEINGENSCHMITT 2008, 205]).

<sup>96</sup> Vgl. SCHAFFNER 2001, 338 und 2004, 490–492 mit Beispielen.

*tus* „reich, vermögend“ [Plaut.+] : *ops*, *violentus* „gewaltsam, heftig“ : *vīs*<sup>97</sup>). Die m. E. plausibelste Analyse leitet *-ulentus* von einer Vorform *\*-o-ϋent-o-s* her. Tritt das Suffix an eine Derivationsbasis mit einem gerundeten Lautsegment (was in fast allen alten Beispielen der Fall ist), wird *ϋ* des Suffixes zu *l* dissimiliert.<sup>98</sup> *\*ϋno-ϋent-o-s* > *\*ϋno-lent-o-s* > *vīnolentus* „unmäßig im Weingenuß, zum Trinken geneigt, betrunken“ (Plaut.+). Stimmt diese Erklärung,<sup>99</sup>

<sup>97</sup> Vgl. LEUMANN 1977, 336 § 302; LIVINGSTON 2004, 73–82; BALLE 2008, 111; WEISS 2009, 297. Vier der Adjektiva auf *-(u)lentus* haben athematische Nebenformen auf *-lēns*: *gracilēns* „schmal, hager“ (Laev. Poet. 19) ~ *gracilentus* (Enn.+), *opulēns* „reich“ (Sal.+), ~ *opulentus* (Plaut.+), *pestilēns* „verpestet, ungesund“ (Cat.+), ~ *pestilentus* (Laev. Poet. 9), *violēns* „gewaltsam“ (Hor.+), ~ *violentus* (Plaut.+). Wie aber die Belegchronologie deutlich zeigt, sind die athematischen Nebenformen jüngerer Datums und dürften wohl durch Rückbildung aus hinsichtlich ihrer Deklinationszugehörigkeit doppeldeutigen Formen wie den Komparativen des Typs *opulentior* bzw. den Adverbien des Typs *opulenter* < *\*opulentiter* zustande gekommen sein (vgl. WEISS 2009, 297).

<sup>98</sup> Vgl. LIVINGSTON 2004, 81/82; BALLE 2008, 111; WEISS 2009, 297.

<sup>99</sup> Eine Alternativerklärung des Suffixes *-ulentus*, die weder bei LIVINGSTON 2004 noch bei BALLE 2008 oder WEISS 2009 rezipiert worden ist, hat STEINBAUER 1989, 175ff. vorgelegt. Ausgangspunkt für Steinbauers neue Erklärung war die Beobachtung von LEUMANN 1977, 336 § 302, dass neben *violentus* „gewaltsam“ (Plaut.+), *violentia* „Gewalttätigkeit“ (Plaut.+), *violāre* „Gewalt ausüben; verletzen; vergewaltigen“ steht (zuerst greifbar mit den Formen *violato(d)* und *violāsīt* in den inschriftlichen Duplikaten des sog. Haingesetzes von Spoleto [ILLRP 505–506 = CIL I2 366], in der 2. Hälfte des 3. Jh. niedergeschrieben). STEINBAUER 1989, 174 erklärt *violāre* als denominatives essives Verb *\*ϋielā-* „sich wie ein Gewaltausübender verhalten“ zu einem im Lateinischen nicht mehr fortgesetzten Nomen *agentis* *\*ϋiele/o-* „wer Gewalt ausübt“ (vgl. zum Ableitungsmechanismus lat. *aemulā-* Dep. „nacheifern, wetteifern“ : lat. *aemulus*, *-a (-um)* Adj. „nacheifernd, wetteifernd“, Subst. „Rivale, Rivalin“). STEINBAUER 1989, 175 geht dann weiter von einem in vorhistorischer Zeit existierenden Part. Präs. *\*ϋiolant-* (bzw. *\*ϋielānt-*) aus, von dem *violentia* und *violentus* abgeleitet sind: „Die lautlichen Verhältnisse sind dabei zu beurteilen wie beim Nebeneinander von *calendae* „erster Montag“ (der ursprünglich ausgerufen wurde) zu *calā-* „ausrufen“ (...), also mit Kürzung von *-ānt-* zu *-ant-* nach Ostoffs Gesetz und anschließender Schwächung zu *-ent-*“. STEINBAUER 1989, 175 führt dann weiter aus: „Die hier vertretene Analyse von *uiolentus* hat weiterhin den Vorteil, das bereits in altlat. Zeit produktive Suffixkonglomerat *-o/ulentus* hinsichtlich seiner Herkunft aufklären zu können. Zur Beweisführung seien beispielsweise die Wurzelnomina *uīs* „Gewalt“ und *ops* (meist Plur. *opēs*) „Macht, Reichtum“ herangezogen. Von diesen Substantiven oder von verschollenen zugehörigen Verben wurden die Nomina *agentis* *\*ϋiole/o-* und *\*opele/o-* abgeleitet, die wiederum als Basis denominativer Verben essiver Bedeutung dienten. Auf deren Partizipialstämme bauen die Abstrakta *uiolentia* „Gewalttätigkeit“ und *opulentia* „Macht, Reichtum“ auf, von denen dann in einem zweiten Schritt die Adjektiva *uiolentus* und *opulentus* rückgebildet werden. Da in beiden Fällen die oben genannten Wurzelnomina noch weiter im Lat. fortlebten, konnte eine Analyse *uī-* „Gewalt“ : *ui-olente/o-* „Gewalt habend“ bzw. *op-* „Macht, Reichtum“ : *op-ulente/o-* „Macht, Reichtum habend“ ansetzen.

dann ist die erste Suffixkomponente von *-ulentus* < *\*-o-uent-o-s* identisch mit dem weit verbreiteten, Possessivadjektive bildenden Suffix *\*-uent-* (vgl. griech. χαρί(φ)εντ- „voll Anmut, reizend, lieblich“ : χαρίς „Anmut, Gefälligkeit“, ved. *révant-* „reich“ : *rayí-* „Reichtum“, heth. *kišduyant-* „hungrig“ : *kāšd-* „Hunger“).<sup>100</sup> Die zweite Suffixkomponente wäre, da eine rein flexivische Thematisierung des athematischen Suffixes *\*uent-* in einer Vorgeschichte des Lateinischen wohl auszuschließen ist, wiederum mit dem mit *\*-uent-* funktional äquivalenten Possessivsuffix *\*-ó-* zu identifizieren. Eine möglicherweise bis in die Grundsprache zurückreichende lateinische Bildung auf *-ulentus* liegt wohl in dem spät belegten Adjektiv *vīrulentus* „voll Gift, giftig“ (Gellius [2. Jh. n. Chr.], *Noctes Atticae* 16.11.1,2<sup>101</sup> und 18.2.1<sup>102</sup>) vor (vgl. auch das Adjektivabstraktum *vīrulentia* „Gestank“ [z. B. Sidon. epist. 8.14.4, *vīrulentiae carniū* Hieron. epist. 8.31]). Lat. *vīrulentus* < *\*ūso-uent-o-s* kann zusammen mit griech. ἰόεις „giftig“ (Andromachos d. Ä.<sup>103</sup> bei Galen, *De antidotis* 14.38.7 ἐρωστῶν τ' ἰόεντας ... ἀκάνθας), ved. *viśávant-* „giftig“ (RV 10.85.34+<sup>104</sup>) und jav. *vīšauuant-* „giftig“ (Y. 9.11 [= Yt.

---

Aufgrund dieser Umdeutung wurden in der Folge Wörter wie *pisculentus* (Pl. +) „fischreich“ etc. geschaffen“.

<sup>100</sup> Vgl. BALLE 2008, 111; WEISS 2009, 297.

<sup>101</sup> *Gens in Italia Marsorum orta esse fertur a Circae filio. Propterea Marsis hominibus, quorum dumtaxat familiae cum externis cognationibus nondum etiam permixtae corruptaeque sunt, vi quadam genitili datum, ut et serpentium virulentarum dormitores sint et incentionibus herbarumque sucis faciant medelorum miracula* „Der Volksstamm der Marser soll von einem Sohne der Circe seinen Ursprung haben. Deshalb war diesem Volker der Marser, wofern ihre Familienmitglieder noch nicht mit fremden (Elementen) und Verbindungen vermischt und entartet waren, durch eine gewisse natürliche angeborene Kraft es verliehen, sowohl Bändiger giftiger Schlangen zu sein, als auch durch Zaubersprüche und Kräutertränkchen Wunderkuren zu verrichten“.

<sup>102</sup> *Aeschines, vel acerrimus prudentissimusque oratorum, qui apud contiones Atheninensium floruerunt, in oratione illa saeva criminosaque et virulenta, qua Timarchum de impudicitia graviter insigniterque accusavit, ...* „Aeschines, sicher wohl der heftigste wie klügste unter den Rednern, die in den Volksversammlungen der Athener glänzten, hat in jener heftigen, vorwurfsreichen und giftigen Rede, worin er den Timarchus wegen seiner Unverschämtheit hart und empfindlich anklagte, ...“.

<sup>103</sup> Andromachos der Ältere (aus Kreta) war Neros Leibarzt (ἀρχιατρός, Gal. 14.2). Bekannt ist Andromachos durch ein Gedicht mit 97 Verspaaren, in denen er sein später Theriak (Ps.-Gal. 14.308) genanntes Gegengift *Galēnē* (Gal. 14.32,270) beschrieb, das das berühmte Mithridatium des Mithridates V. an allgemeiner Wertschätzung übertraf und von Ärzten und Quaksalbern verkauft wurde. Marc Aurel, der täglich eine kleine Dosis davon nahm (Gal. 14.3.24), schätzte es ganz besonders. Galen (129 bis ca. 216 n. Chr.) zitiert zweimal das vollständige Gedicht, in *De antidotis* 14.32–42 und in *De theriaca ad Pisonem* 14.233. Andromachos' Sohn Andromachos der Jüngere hat das Gedicht *Galēnē* dann in seiner Schrift *De antidotis* in Prosa gebracht.

<sup>104</sup> EWAi II, 563/564.

19.40]<sup>105</sup>) auf eine bereits grundsprachliche Bildung uridg. \**u̯išó-uent-* „mit Gift versehen, giftig“ zurückgeführt werden. Auszugehen ist wohl von folgender Derivationssequenz:<sup>106</sup> Wurzelnomen uridg. \**u̯is-* n. „Gift“, Nom. Akk. Sg. (mit Dehnung im Einsilbler<sup>107</sup>) \**u̯īs* (> jav. *vīš*)<sup>108</sup> → Possessivadjektiv \**u̯is-ó-* ‚giftig‘ (> AV \**višá-* ‚giftig‘ [s. EWAi II 563]) bzw. (mit *ī* nach \**u̯īs*) \**u̯īs-ó-* → Substantivierung in verschiedenen Genera: a) \**u̯išó-* n. m. ‚Gift‘ (ved. *višá-* n., toch. A *wäs*, B *wase*);<sup>109</sup> b) \**u̯īsó-* n. m. (jav. *vīša-* n., griech. *ἰός* m., lat. *vīrus* n., air. *fī* [Genus unklar]) → Possessivadjektiv \**u̯išó-uent-* ‚giftig‘ (ved. *višávant-*, jav. *vīšauuant-*, griech. *ἰόεντ-*; lat. *vīrulentus* dissimiliert aus \**u̯īso-uent-o-s*). Als möglicherweise ererbte Bildung stellt lat. *vīrulentus* (dissimiliert aus \**u̯īso-uent-o-s*), das sich von ved. *višávant-*, jav. *vīšauuant-* und griech. *ἰόεντ-* < uridg. \**u̯išó-uent-* nur durch die Anfügung eines zusätzlichen Possessivsuffixes \*-o- unterscheidet, wohl eines der Ausgangsbeispiele des ganzen Bildetyps auf lat. -(u)l*entus* dar, bei denen die Dissimilation von ursprünglichem \**-o-uent-o-s* zu \**-o-lent-o-s* > *-ulentus* gegenüber einem anlautenden *u̯* der Derivationsbasis stattgefunden hat (vgl. \**u̯īno-uent-o-s* > \**u̯īno-lent-o-s* > *vīnolentus*).

14. Gegen die zuerst von Schrader–Nehring (1917/28, I 495) vorgeschlagene Verknüpfung von lateinisch *autumnus* mit germanisch \**aūða-* m./n. „Reichtum, Besitz“ hat freilich Rix (1997, 874) im Hinblick auf die historische Semantik die Kritik vorgebracht, dass „die Semantik ... schief [wird], da ja nicht der Herbst, sondern die Menschen durch den Herbst reich werden“. Aber auch dieser Einwand von Rix lässt sich m. E. entkräften. Dass die Römer den Herbst, *autumnus*, vornehmlich als Zeit des reichen Ernteertrages empfunden haben, steht angesichts der oben unter Punkt 6 zitierten Belegstellen außer Frage. In der gegenüber dem ursprünglichen Vorschlag von Schrader jetzt präzisierten und zumindest durch eine sichere morphologische Parallele (frühlat. *pīlumnos* „speerbewaffnet“ : *pīlum* „Speer“) abgestützten neuen morphologischen Analyse von lat. *autumnus* aus einer Possessivbildung \**h<sub>2</sub>auto-mn-o-* (: germ. \**aūða-* m./n. „Reichtum“ < \**h<sub>2</sub>autó-*) wurde als ursprüngliche Bedeutung dieser Possessivbildung „Reichtum (sc. der Feldfrüchte bzw. des Ernteertrages) habend bzw. bringend“ angenommen (vgl. als semantische Parallele in etwa griech. [Samos] Πελουσιών „Monat

<sup>105</sup> Vgl. zur Belegstelle KELLENS 1974, 366 und WATKINS 1995, 318/319.

<sup>106</sup> Vgl. EWAi II, 563/564.

<sup>107</sup> Vgl. etwa uridg. \**mūs*, Gen. \**mus-és* „Maus“ (vgl. ai. *mušká-* „Hoden“ < \**mus-kó-* „Mäuschen“); vgl. EWAi II 363; SCHAFFNER 2006, 20; KLINGENSCHMITT 2008, 183.

<sup>108</sup> Allerdings deutet neuerdings SOMMER 2014, 384ff. jav. *viš* in Y. 9.11 (= Yt. 19.40) als „Horn“, das er etymologisch mit ved. (AV) *višānā-* f., *višāna-* n. „Horn“ verknüpft.

<sup>109</sup> Auf einem uriranischen \**u̯iša-* beruhen wohl mp. *wiš*, np. *guš*, chotan. *bāta*, bal. *gīš*.

des Festes der Erntefülle“ ). Der Herbst, *autumnus*, wäre also als die Jahreszeit benannt worden, die durch reichen Ernteertrag charakterisiert ist bzw. den Menschen reichen Ernteertrag bringt, was vorzüglich zu den unter Punkt 6 zitierten Belegstellen passt. Für die angenommene Doppelbedeutung (possessiv-stativisch „Reichtum (sc. der Feldfrüchte und des Ernteertrages) habend“ neben possessiv-faktitiv „Reichtum (sc. der Feldfrüchte und des Ernteertrages) bringend“) der Possessivableitung *\*h<sub>2</sub>auto-mn-o-* gibt es zahlreiche Parallelen, und zwar sowohl bei externen possessiven Suffixderivaten und internen possessiven Derivaten als auch bei Possessivkomposita; vgl. WIDMER 2004, 40: „Insbesondere tritt auch bei Possessivableitungen ein Nebeneinander von ‚x gebend‘ und ‚x habend‘ auf, dass sich so äußert, dass ein und dieselbe Bildung je nach zu Grunde legender Syntax verschiedene Interpretationen erfahren kann. So bedeutet ved. *ukthín-* ‚Lob habend‘ einerseits ‚lobend‘, andererseits ‚von Lob begleitet, gepriesen‘; *útsa-* ‚Quelle, Brunnen‘ kann als ‚Wasser habend‘ als auch typischerweise als ‚Wasser gebend‘ interpretiert werden. Diese Doppelheit tritt auch bei Possessivkomposita zu Tage, vgl. ved. *sutásoma-* ‚gepressten Soma habend‘, das vom Opferer gesagt bedeutet ‚gepressten Soma gebend‘, vom Gott hingegen ‚gepressten Soma bekommend‘; *sunīthá-* ‚schön leitend (von Göttern)‘, aber ‚gut geleitet (sc. durch die Götter, vom Menschen gesagt<sup>110</sup>)“; WIDMER 2004, 41/42: „Die Beziehungen, die ausgedrückt werden können, sind freilich wiederum nicht nur stativer Natur, ... , sie können auch faktitiv sein, vgl. in Komposita jav. *druuō.staora-* ‚das Großvieh gesund machend‘, jav. *pqsnuu-āh-* ‚den Mund mit Staub versehen machend‘, gr. ἀνώδυνον (sc. φάρμακον) ‚schmerzfrei machend‘,<sup>111</sup> gr. λαθικηδής ‚das Elend vergessen machend‘ (s. SCHINDLER 1986, 395ff. mit Literatur), eine Funktion, die auch für intern derivierte Simplizia bezeichnend ist, vgl. lat. *Cerēs*, osk. (Dat. Sg.) *kerrí* ‚die *\*k<sub>er</sub>H-os-* (Wachstum) bewirkt, verleiht‘ (SCHINDLER 1975c, 63f.) u. ä. m.“; vgl. auch ved. *vā́ja-ratna-* ‚in Siegespreisen bestehenden Reichtum habend bzw. erwirkend“, ved. *puruvā́ra-puṣṭi-* ‚in vielen Schätzen bestehenden Wohlstand gewährend“, gr. hom. μελίφρων ‚die Sinne (so süß) wie Honig machend“ (achtmal Beiwort von οἶνος ‚Wein“), ved. *vīpra-vīra-* ‚Männer begeistert

<sup>110</sup> Vgl. z. B. RV VIII 46, 4:

<i>sunīthó ghā sá mártyo</i>	„Wohlgeleitet ist der Sterbliche,
<i>yám marutó yám aryamá</i>	den die Maruts, den Aryaman
<i>mitráh pánty adrúnah</i>	und Mitra, die truglosen, beschützen.“

<sup>111</sup> Faktitive neben stativer Bedeutung schön vereint in IG 14.1879, dem Epitaph eines Arztes: πολλούς τε σώσας φάρμακοις ἀνώδυνους, ἀνώδυνος τὸ σῶμα νῦν ἔχει θανάων, s. LSJ 169.

machend“ (u.a. vom Soma RV 9.4.5);<sup>112</sup> ved. *yātu-mánt-* (= jav. *yātumant-*), *yātumāvānt-* „Zauberei treibend, zaubernd“ : ved. *yātú-* m. „Zauberei, Hexerei“. In diesem Zusammenhang ist auch auf den sowohl (adjektivische und substantivische) Nomina agentis (vgl. z. B. gr. τομός „schneidend“, φορός „bringend“, ved. *veśá-* „wirkend“, ved. *yodhá-* „Streiter“, lit. *vādas* (4) „Führer“, germ. *\*saga(n)-* [ahd. *sago*, mhd. *sage*] „Sager“ < *\*sok<sup>w</sup>ó-*, ahd. as. *slango* m. „Schlange“ < urgerm. *\*slangan-* < *\*slonkó(n)-* „Kriecher“, lat. *procus* „Freier“, *coquus* „Koch“) als auch passive Verbaladjektive bzw. daraus substantivierte Nomina resultativa (vgl. z. B. gr. λοιπός „verlassen, übrig“, ροικός „verbogen, krumm“, got. *halbs* = ahd. *halb* „halb“ < urgerm. *\*χalba-* < *\*kolpó-* „(ein)geteilt“ [: ved. *kálpa-* m. „Regel, Ordnung“ < *\*kólpo-*], ved. *kartá-* m. „Grube“, gr. ὄλκος m. „Furche“ = lat. *sulcus* „ds.“, aisl. *fald* m. „Falte“ < urgerm. *\*falda-* < *\*poltó-*) bildenden Typ uridg. W(o)-é/ó- hinzuweisen, der als Possessivbildung mittels oppositiven Akzents von Nomina actionis der Struktur uridg. W(ó)-e/o- (vgl. z. B. gr. τόμος „Schneiden, Schnitt“, φόρος „Beitrag, Steuer“, ved. *bhóga-* „Genuß“, *véṣa-* „Wirken“, lat. *modus* „Maß“, ae. as. ahd. *sang* m. „Gesang“ < *\*sóng<sup>wh</sup>o-*) abgeleitet ist.<sup>113</sup>

#### BIBLIOGRAPHIE

- ADAMS, Douglas Q.: *A Dictionary of Tocharian B* (= Leiden Studies in Indo-European Vol. 10). Amsterdam – Atlanta 1999.
- BALLES, Irene: *Nominale Wortbildung des Indogermanischen in Grundzügen. Die Wortbildungsmuster ausgewählter indogermanischer Einzelsprachen*. Rosemarie Lühr (Hrsg.). Band 1: *Latein, Altgriechisch bearbeitet von Irene Balles*. Hamburg 2008.
- BALLES, Irene: *Rezension von BEEKES 2010*. Zeitschrift für celtische Philologie 58, 2011, S. 204–212.
- BAMMESBERGER, Alfred: *Die Morphologie des urgermanischen Nomens*. Heidelberg 1990.
- BEEKES, Robert (with the assistance of Lucien van BEEK): *Etymological Dictionary of Greek* (LIEEDS Vol. 10). 2 Vols. Leiden 2010.
- BICHLMEIER, Harald: *Rōma – Namenkundlich-sprachhistorische Anmerkung zu einem allgemein bekannten Ortsnamen*. Das Altertum 55, 2010, S. 175–202.
- BOUTKAN, Dirk-Siebinga, S. M.: *Old Frisian Etymological Dictionary* (LIEEDS Vol. 1). Leiden 2005.
- BRUGMANN, Karl: *Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Bd. II, 1: Lehre von den Wortformen und ihrem Gebrauch*. 2. Bearbeitung. Straßburg 1906.
- BUCK, Carl Darling: *A Dictionary of Selected Synonyms in the Principal Indo-European Languages*. Chicago 1949.
- CASARETTO, Antje: *Nominale Wortbildung der gotischen Sprache. Die Derivation der Substantive*. Heidelberg 2004.
- CHANTRAINE, Pierre: *La formation des noms en Grec ancien*. Nouveau tirage Paris 1968.

<sup>112</sup> SCHINDLER 1986, 395/398.

<sup>113</sup> Vgl. SCHAFFNER 2001, 96–98; 2004, 517.

- CHEUNG, Johnny: *Etymological Dictionary of the Iranian Verb* (LIEEDS Vol. 2). Leiden 2007.
- DARMS, Georges: *Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn*. Die Vgddhi-Ableitung im Germanischen (MSS Beiheft 9). München 1978.
- DERKSEN, Rick: *Etymological Dictionary of the Slavic Inherited Lexicon* (LIEEDS Vol. 4). Leiden 2008.
- EICHNER, Heiner: *Anmerkungen zum Etruskischen in memoriam Helmut Rix*. In: ROCCA 2011, S. 67–92.
- EM = Alfred ERNOUT – Antoine MEILLET: *Dictionnaire étymologique de la langue Latine. Histoire des mots*. 4. ed. Paris 1959.
- EWAI I, II = Manfred MAYRHOFER: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. Bd. I/II. Heidelberg 1992/1996.
- FEIST, Sigmund: *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache mit Einschluß des Krimgotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen*. 3. Aufl. Leiden 1939.
- FORSSMAN, Bernhard: *Gr. πρόμνη, ai. nimná- und Verwandtes*. Historische Sprachforschung 79, 1964, S. 11–28.
- FORSSMAN, Bernhard: *Der altgriechische Name Orion*. In: Der Eigenname in Sprache und Gesellschaft. XV. Internationaler Kongress für Namenforschung 1984. Vorträge und Mitteilungen in der Sektion 5: Eigennamen und nichtlinguistische Gesellschaftswissenschaften. Ernst Eichler et al. (Hrsg.). Leipzig 1985, S. 81–86.
- FRIEDMAN, Jay: *Notes on IE \*g<sup>h</sup>iǵém- ‘winter’*. Indo-European Studies Bulletin 10/2, 2003, S. 1–20.
- GRIEPENTROG, Wolfgang: *Die Wurzelnomina des Germanischen und ihre Vorgeschichte* (= IBS Bd. 82). Innsbruck 1995.
- HEIDERMANNS, Frank: *Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektiva* (= Studia Linguistica Germanica 33). Berlin – New York 1993.
- JANDA, Michael: *Eleusis. Das indogermanische Erbe der Mysterien* (= IBS Bd. 96). Innsbruck 2000.
- JANDA, Michael: *Vom blauen Himmel Griechenlands*. In: Per aspera ad asteriscos. Studia Indogermanica in honorem Jens Elmegard Rasmussen sexagenarii Idibus Martis anno MMIV. Adam Hyllestad et al. (eds.). Innsbruck 2004, S. 235–245.
- JANDA, Michael: *Die Musik nach dem Chaos. Der Schöpfungsmythos der europäischen Vorzeit* (IBK NF Bd. 1). Innsbruck 2010.
- JASANOFF, Jay H.: *The origin of the Latin gerund and gerundive: A new proposal*. In: Rus’ Writ Large: Languages, Histories, Cultures. Essays Presented in Honor of Michael S. Flier on His Sixty-fifth Birthday. Harvey Goldblatt and Nancy Shields Kollmann (eds.). Cambridge, MA 2006, S. 195–208.
- JOHNSTON, Alan: *An early inscription from Skiathos*. Annual of the British School at Athens 93, 1998, S. 389–392.
- KABAŠINSKAITĖ, Birutė – KLINGENSCHMITT, Gert: *Iš Lietuvių kalbos žodžių istorijos: I. Lie. gáirė. II. Lie. tóbūlas, tóbūlas* (Aus der litauischen Wortgeschichte: I. gáirė. II. Lie. tóbūlas, tóbūlas). Baltistica 39/1, 2004, S. 77–105.
- KATZ, Joshua T.: *Evening dress: The Metaphorical Background of Latin uesper and Greek ἕσπερος*. In: Proceedings of the Eleventh Annual UCLA Indo-European Conference. K. Jones-Bley, M. E. Huld, A. della Volpe (eds.). Los Angeles June 4–5. Washington, D.C. 2000, S. 69–93.
- KELLENS, Jean: *Les noms-racines de l’Avesta*. Wiesbaden 1974.

- KLINGENSCHMITT, Numerals = KLINGENSCHMITT, Gert: *The Albanian Numerals*. Manuskript SS. 116, o.J.
- KLINGENSCHMITT, Gert: *Tocharisch und Urindogermanisch*. In: Flexion und Wortbildung. Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Regensburg 9.–14. September 1973. Helmut Rix (Hrsg.). Wiesbaden 1975, S. 148–163.
- KLINGENSCHMITT, Gert: *Das altarmenische Verbum*. Wiesbaden 1982.
- KLINGENSCHMITT, Gert: *Erbe und Neuerung beim germanischen Demonstrativpronomen*. In: Althochdeutsch. In Verbindung mit Herbert Kolb, Klaus Matzel und Karl Stackmann hrsg. von Rolf Bergmann, Heinrich Tiefenbach und Lothar Voetz. Band I: Grammatik. Glossen und Texte. Heidelberg 1987, S. 169–189.
- KLINGENSCHMITT, Gert: *Die lateinische Nominalflexion*. In: Latein und Indogermanisch. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft. Salzburg 23.–26. September 1986. Oswald Panagl und Thomas Krisch (Hrsg.). Innsbruck 1992, S. 89–135.
- KLINGENSCHMITT, Gert: *Das Tocharische in indogermanistischer Sicht*. In: Tocharisch. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft. Berlin, September 1990. Hrsg. von Bernfried Schlerath (= TIES Suppl. Ser. Vol. 3). Reykjavík 1994, S. 310–411.
- KLINGENSCHMITT, Gert: *Aufsätze zur Indogermanistik*. M. Janda, R. Lühr, J. Matzinger, S. Schaffner (Hrsg.). Hamburg 2005.
- KLINGENSCHMITT, Gert (2005a): *Sprachverwandtschaft in Europa*. In: Gene, Sprachen und ihre Evolution. Wie verwandt sind die Menschen – wie verwandt sind ihre Sprachen? Günter Hauska (Hrsg.). Regensburg 2005, S. 100–132.
- KLINGENSCHMITT, Gert: *Erbe und Neuerung bei Akzent und Ablaut in der litauischen Morphologie*. In: Kalbos istorijos ir dialektologijos problemos 2. Vilnius 2008, S. 180–215.
- KLINGENSCHMITT, Gert (2008a): *Lit. úošvis*. *Baltistica* 43/3, 2008, S. 405–430.
- KLINGENSCHMITT, Gert: *Zur Etymologie des Lateinischen: dicere*. In: *\*h<sub>2</sub>nr*. Festschrift für Heiner Eichner. Robert Nedoma und David Sifter (Hrsg.). *Die Sprache* 48, 2009 (2010), S. 87–91.
- KLOEKHORST, Alwin: *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon* (LIEEDS Vol. 5). Leiden 2008.
- KRAHE–MEID III = Hans KRAHE – Wolfgang MEID: *Germanische Sprachwissenschaft. Band III: Wortbildungslehre*. Berlin – New York 1969.
- KROONEN, Guus: *The Proto-Germanic n-stems. A study in diachronic morphology* (Leiden Studies in Indo-European 18). Leiden – Amsterdam 2011.
- KROONEN, Guus: *Etymological Dictionary of Proto-Germanic* (LIEEDS Vol. 11). Leiden 2013.
- LEUMANN, Manu: *Lateinische Laut- und Formenlehre*. München 1977.
- LIV<sup>2</sup> = *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. Unter der Leitung von Helmut Rix und der Mitarbeit vieler andere bearbeitet von Martin Kümmel, Thomas Zehnder, Rainer Lipp, Brigitte Schirmer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von Martin Kümmel und Helmut Rix. Wiesbaden 2001.
- LIVINGSTON, Ivy: *A Linguistic Commentary on Livius Andronicus*. New York – London 2004.
- LÜHR, Rosemarie: *Die Gedichte des Skalden Egill* (= Jenaer Indogermanistische Textbearbeitungen Band I). Dettelbach 2000.
- MACHAJDÍKOVÁ, Barbora (2012a): *Festus ako zdroj pre poznanie italických jazykov?* *Sambucus* 8, 2012, S. 13–25.
- MACHAJDÍKOVÁ, Barbora (2012b): *Lingua Tuscorum dicitur Festo teste. Les mots présents comme étrusques chez Verrius Flaccus et ses abrégiateurs (Festus, Paul Diacre)*. *Graeco-latina et Orientalia* 33/34, 2012, S. 5–32.

- MALLORY, James – ADAMS, Douglas Q.: *Encyclopedia of Indo-European Culture*. London – Chicago 1997.
- MARTIROSYAN, Hrach K.: *Etymological Dictionary of the Armenian Inherited Lexicon* (LIEEDS Vol. 8). Leiden 2010.
- MATASOVIĆ, Ranko: *Etymological Dictionary of Proto-Celtic* (LIEEDS Vol. 9). Leiden 2009.
- McCONE, Kim, 1995: *OIr. senchae, senchaid and preliminaries on agent noun formation in Celtic*. Ériu 46, 1995, S. 1–10.
- MEISER, Gerhard: *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*. Darmstadt 1998.
- MEISER, Gerhard: *In memoriam Helmut Rix*. In: ROCCA 2011, S. 3–6.
- MEISSNER, Thorsten: *Forschungsbericht Griechische Etymologie* (Rezension von Beekes 2009). Kratylos 58, 2013, 1–32.
- MELCHERT, Harold Craig: *A 'New' PIE \*men Suffix*. Die Sprache 29, 1983, S. 1–26.
- de MELO, Wolfgang David Cirilo: *Rezension von DE VAAN 2008*. Bryn Mawr Classical Review 2009.11.27.
- NEDOMA, Robert: *Personennamen in südgermanischen Runeninschriften*. Studien zur altgermanischen Namenkunde I,1,1 (= Indogermanische Bibliothek, 3. Reihe). Heidelberg 2004.
- NERI, Sergio: *I sostantivi in -u del Gotico. Morfologia e Preistoria* (IBS Bd. 108). Innsbruck 2003.
- NUSSBAUM, Alan J.: *Greek τέκνον 'sign' and τέκνον 'sign': Why both?* (Handout des Vortrages [18 Seiten] bei der Arbeitstagung „Das Nomen im Indogermanischen. Morphologie, Substantiv versus Adjektiv, Kollektivum“. Erlangen, 14. bis 16. September 2011).
- NUSSBAUM, Alan J.: *Feminine, Abstract, Collective, Neuter Plural: Some Remarks on Each* (Expanded Handout). In: *Studies on the Collective and Feminine in Indo-European from a Diachronic and Typological Perspective* (Brill's Studies in Indo-European Languages & Linguistics, Vol. 11). Sergio Neri – Roland Schuhmann (eds.). Leiden – Boston 2014, S. 273–306.
- OLD I = *Oxford Latin Dictionary*. Edited by P. G. Glare. Second Edition. Volume I: A–L. Oxford University Press 2012.
- OREL, Vladimir: *A Handbook of Germanic Etymology*. Leiden – Boston 2003.
- PETERS, Martin: *Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen*. Wien 1980.
- PETERS, Martin: *Indogermanische Chronik 35. Dritter und letzter Teil*. Die Sprache 39/3 [Sonderheft], 1997 [2002], S. 94–129.
- PINAULT, Georges-Jean: *Introduction au tokharien*. LALIES 7, 1989, S. 5–224.
- PFAFFEL, Wilhelm: *Quartus gradus etymologiae. Untersuchungen zur Etymologie Varros in „De lingua latina“*. Königstein (Taunus) 1981.
- PROSDOCIMI, Aldo Luigi: *In memoriam...* In: ROCCA 2011, S. 7–10.
- REMMER, Ulla: *Das urindogermanische Suffix -mon- im Altirischen* (1. Teil). Die Sprache 43/2, 2002/2003, S. 171–211.
- REMMER, Ulla: *Das urindogermanische Suffix -mon- im Altirischen* (2. Teil). Die Sprache 44/1, 2004, S. 26–69.
- RIEKEN, Elisabeth: *Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen* (Studien zu den Boğazköy-Texten Heft 44). Wiesbaden 1999.
- RIEKEN, Elisabeth: *Reste von e-Hochstufe im Formans hethitischer n-Stämme?* In: *Indo-European Word Formation. Proceedings of the Conference held at the University of Copenhagen October 20th – 22nd 2000*. James Clackson and Birgit Anette Olsen (eds.). Copenhagen 2004, S. 283–294.

- RISCH, Ernst: *Wortbildung der homerischen Sprache*. Zweite, völlig überarbeitete Auflage. Berlin – New York 1974.
- RIX, Helmut: *Das etruskische Cognomen. Untersuchungen zu System, Morphologie und Verwendung der Personennamen auf den jüngeren Inschriften Nordetruriens*. Wiesbaden 1963.
- RIX, Helmut: *Zum Ursprung des römisch-mittelitalischen Gentilnamensystems*. In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW) 1, 2*. Hildegard Temporini (Hrsg.). Berlin – New York 1972, S. 700–758.
- RIX, Helmut: *Schrift und Sprache*. In: *Die Etrusker*. Mauro Cristofani (Hrsg.). Stuttgart 1985.
- RIX, Helmut: *Per una grammatica storica dell'etrusco*. In: *Atti del II° Congresso internazionale etrusco (1985)*. Roma 1989, vol. 3, S. 1293–1306.
- RIX, Helmut (Hrsg.): *Oskisch-Umbrisch. Texte und Grammatik*. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft und der Società Italiana di Glottologia vom 25. bis 28. September 1991 in Freiburg. Wiesbaden 1993.
- RIX, Helmut: *Autumnus ‚Herbst‘ und andere Vertreter der Wurzel \*temh- ‚schneiden‘*. In: *Scribthair a ainm n-ogaim*. Scritti in Memoria di Enrico Campanile. Riccardo Ambrosini, Maria Patrizia Bologna, Filippo Motta, Chatia Orlandi (eds.). II Tomo. Pisa 1997, S. 871–889.
- ROCCA, Giovanna (Hrsg.): *Atti del Convegno Internazionale Le Lingue dell'Italia antica: iscrizioni, testi, grammaticali. Die Sprachen Altitaliens: Inschriften, Texte, Grammatik*. In *Memoriam Helmut Rix (1926–2004)*. 7–8 marzo 2011, Libera Università di Lingue e Comunicazione IULM. Milano 2011 (= *Ἀλεξάνδρεια – Alessandria 5*).
- SCHAFFNER, Stefan: *Altenglisch nif(e)l, althochdeutsch firnibulit, altisländisch nifl-, altfriesisch niuen und die Etymologie des Nibelungen-Namens*. *Die Sprache* 40/1, 1998, S. 43–71.
- SCHAFFNER, Stefan: *Die Götternamen des Zweiten Merseburger Zauberspruches*. In: *insprinc haptbandun*. Referate des Kolloquiums zu den Merseburger Zaubersprüchen auf der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft in Halle/Saale (17.–23. September 2000). Heiner Eichner und Robert Nedoma (Hrsg.). *Die Sprache* 41/2, 1999 (2002), S. 153–205.
- SCHAFFNER, Stefan: *Altindisch amnás, urgermanisch \*eḅna-, keltisch \*eḅno-*. In: *Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik*. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 2. bis 5. Oktober 1997 in Erlangen. Bernhard Forssman und Robert Plath (Hrsg.). Wiesbaden 2000, S. 491–505.
- SCHAFFNER, Stefan: *Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische Grammatische Wechsel des Urgermanischen im Nominalbereich* (= IBS Bd. 103). Innsbruck 2001.
- SCHAFFNER, Stefan: *Der Beitrag des Germanischen zur Rekonstruktion der urindogermanischen Akzent- und Ablautklassen*. In: *Indogermanisches Nomen. Derivation, Flexion und Ablaut*. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft. Freiburg, 19. bis 22. September 2001. Eva Tichy, Dagmar S. Wodtko, Britta Irslinger (Hrsg.). Bremen 2003, S. 203–218.
- SCHAFFNER, Stefan: *Zu Wortbildung und Etymologie von altisländisch vólva*. In: *Indogermanistik – Germanistik – Linguistik*. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Jena 18.–20. 9. 2002. Maria Kozianka, Rosemarie Lühr, Susanne Zeilfelder (Hrsg.). Hamburg 2004, S. 487–530.
- SCHAFFNER, Stefan: *Urgermanisch \*urōχ/gi- f. ‚Rüge, Tadel; Anklage‘ und \*nēχ<sup>w</sup>a- ‚nahe‘*. In: *Indogermanica*. Festschrift Gert Klingenschmitt. Taimering 2005, S. 541–555.

- SCHAFFNER, Stefan: *Lateinisch mūstella, mūstēla „Wiesel; Quappe“ und der Wortbildungstyp vedisch aśvatará-*. International Journal of Diachronic Linguistics and Linguistic Reconstruction 3, 2006, S. 1–50.
- SCHAFFNER, Stefan (2010a): *Lateinisch radius und Verwandtes*. Glotta 86, 2010, S. 109–144.
- SCHAFFNER, Stefan (2010b): *Der lateinische Priestertitel flāmen*. Graeco-Latina Brunensia 15, 2010, S. 87–105.
- SCHAFFNER, Stefan: *Der griechische Quellname Ἀρέθουσα*. Die Sprache 49/1, 2010/2011, S. 84–117.
- SCHAFFNER, Stefan: *Die slavischen Ethnonyme des Typs \*polj'áne ‚Feldbewohner‘ und die griechischen Ethnonyme auf -ἄνες*. In: Das Nomen im Indogermanischen: Morphologie, Substantiv vs. Adjektiv, Kollektivum. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft in Erlangen vom 14. bis 16. September 2011. Norbert Oettinger und Thomas Steer (Hrsg.). Wiesbaden 2014, S. 360–383.
- SCHEUNGRABER, Corinna: *Zur Keltizität des Personennamens Essimnus*. In: In Fontibus Veritas. Festschrift für Peter Anreiter zum 60. Geburtstag. Gerhard Rampl, Katharina Zipser, Manfred Kienpointner (Hrsg.). Innsbruck 2014, S. 555–573.
- SCHINDLER, Jochem: *Die idg. Wörter für „Vogel“ und „Ei“*. Die Sprache 15, 1969, S. 144–167.
- SCHINDLER, Jochem: *Armenisch erkn, griechisch ὀδώνη, irisch idu*. Historische Sprachforschung 89, 1975, S. 53–65.
- SCHINDLER, Jochem: *Zu den homerischen ῥοδοδάκτυλος-Komposita*. In: o-o-pe-ro-si. Festschrift für Ernst Risch zum 75. Geburtstag. Annemarie Etter (Hrsg.). Berlin – New York 1986, S. 393–401.
- SCHMIDT, Klaus T.: *Zu den konsonantischen Fernwirkungen im Tocharischen*. In: \*h<sub>2</sub>nr. Festschrift für Heiner Eichner. Robert Nedoma und David Stifter (Hrsg.). Die Sprache 48, 2009 (2010), S. 182–191.
- SCHNEIDER, Carolin: *Die maskulinen Stämme auf -man- und -iman- im Altindischen. Wortbildung, Funktion und indogermanische Grundlagen*. Hamburg 2010.
- SCHÖNBERGER, Otto: *Marcus Porcius Cato. Vom Landbau. Fragmente. Lateinisch-deutsch*. Herausgegeben und übersetzt von Otto Schönberger. Düsseldorf – Zürich 2000.
- SCHUBERT, Hans-Jürgen: *Die Erweiterung des bibelgotischen Wortschatzes mit Hilfe der Methoden der Wortbildungslehre*. München 1968.
- SCHULZE, Wilhelm: *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen*. Bonn 1904.
- SCHUMACHER, Stefan: *The Historical Morphology of the Welsh Verbal Noun* (= Maynooth Studies in Celtic Linguistics IV). Maynooth 2000.
- SCHUMACHER, Stefan: *Die keltischen Primärverben. Ein vergleichendes, etymologisches und morphologisches Lexikon*. Unter Mitarbeit von Britta Schulze-Thulin und Caroline aan de Weil (= IBS Bd. 110). Innsbruck 2004.
- SCHRADER–NEHRING 1917/28 = SCHRADER, Otto – NEHRING, Alfons: *Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde*. 2. Auflage. Berlin 1917.
- SITZMANN, Alexander – GRÜNZWEIG, Friedrich E.: *Die altgermanischen Ethnonyme*. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie. Unter Benutzung einer Bibliographie von Robert Nedoma herausgegeben von Hermann Reichert (Philologica Germanica 29). Wien 2008.
- SOMMER, Ferdinand: *Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins*. Heidelberg 1948.
- SOMMER, Florian: *Avestisch viš*. In: Das Nomen im Indogermanischen: Morphologie, Substantiv vs. Adjektiv, Kollektivum. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft in Erlangen vom 14. bis 16. September 2011. Norbert Oettinger und Thomas Steer (Hrsg.). Wiesbaden 2014, S. 384–396.

- STEINBAUER, Dieter: *Etruskisch-ostitalische Lehnbeziehungen*. In: RIX 1993, S. 287–306.
- STEINBAUER, Dieter: *Neues Handbuch des Etruskischen* (Subsidia Classica Bd. 1). St. Katharinen 1999.
- STEINBAUER, Dieter: *Vaskonisch – Ursprache Europas?* In: Günter Hauska: *Gene, Sprachen und ihre Evolution. Wie verwandt sind die Menschen – wie verwandt sind ihre Sprachen?* (Schriftenreihe der Universität Regensburg, Bd 29). Regensburg 2005, S. 53–67.
- STIFTER, David: *A Contribution to Celtiberian Etymology*. *Die Sprache* 41/1, 1999, S. 56–72.
- STÜBER, Karin: *The Historical Morphology of n-Stems in Celtic* (Maynooth Studies in Celtic Linguistics III). Maynooth 1998.
- STÜBER, Karin: *Individualisierendes \*-on- in Namen von Göttern und Göttinnen*. *International Journal of Diachronic Linguistics and Linguistic Reconstruction* 1, 2004, S. 1–17.
- ThLL = Thesaurus Linguae Latinae. Leipzig 1900ff.
- TRÜMPY, Catherine: *Untersuchungen zu den altgriechischen Monatsnamen und Monatsfolgen*. Heidelberg 1997.
- UNTERMANN, Jürgen: *Wörterbuch des Oskisch-Umbrischen*. Heidelberg 2000.
- UNTERMANN, Jürgen: *La mia amicizia con Helmut Rix*. In: ROCCA 2011, S. 11–16.
- de VAAN, Michiel: *Etymological Dictionary of Latin and the other Italic Languages* (LIEEDS Vol. 7). Leiden – Boston 2008.
- VINE, Brent: *Forschungsbericht Lateinische Etymologie* (Rezension zu de Vaan 2008). *Kratylos* 57, 2012, S. 1–40.
- WATKINS, Calvert: *Indo-European origins of the the Celtic verb I. The sigmatic aorist*. Dublin 1962.
- WATKINS, Calvert: *How to Kill a Dragon. Aspects of Indo-European Poetics*. New York – Oxford 1995.
- WEISS, Michael: *Outline of the Historical and Comparative Grammar of Latin*. Ann Arbor 2009.
- WH I, II = Alois WALDE – Johann B. HOFMANN: *Lateinisches Etymologisches Wörterbuch, I, II*. Heidelberg 1938–1956.
- WIDMER, Paul: *Das Korn des weiten Feldes. Interne Derivation, Derivationskette und Flexionsklassenhierarchie: Aspekte der nominalen Wortbildung im Urindogermanischen*. Innsbruck 2004.
- WIDMER, Paul: *Akzent und Ablaut, externe und interne Derivation in der Nominalkomposition*. In: *Indo-European Accent and Ablaut*. Götz Keydana, Paul Widmer and Thomas Olander (eds.). *Copenhagen Studies in Indo-European*, Vol. 5. Copenhagen 2013, S. 187–195.

Stefan Schaffner  
 Ludwig-Maximilians-Universität  
 Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften  
 Lehrstuhl für Historische und Indogermanische Sprachwissenschaft  
 Schellingstrasse 33  
 D-80799 München  
 Deutschland  
 Stefan.Schaffner@lmu.de

## Résumé

K slovo tvorbe a etymológii latinského *autumnus*

Stefan SCHAFFNER

Latinské lexémy *autumnus* m. „jeseň“ a jeho východiskové adjektívum *autumnus* „jesenný“ možno etymologicky odvodiť z posesívneho tvaru *\*h<sub>2</sub>au<sub>to</sub>-mno-* s pôvodným významom „majúci príp. prinášajúci bohatstvo (sc. poľné plodiny, príp. zisk z úrody)“. (Por. paralelné pomenovanie pre letný mesiac doložené pre ostrov Samos, gr. Πελοσιών, ktoré možno interpretovať ako „mesiac sviatku hojnosti úrody“.) Derivačná báza tvaru *\*h<sub>2</sub>au<sub>to</sub>-mno-* (> lat. *autumnus*) sa ďalej objavuje v pragermánskom *\*au<sub>ṭ</sub>da-* m./n. „bohatstvo“ (stisl. *au<sub>ṭ</sub>r*, stangl. *ēad*, stsas. *ōd*, sthnem. *ōt-*) < *\*h<sub>2</sub>au<sub>ṭ</sub>ó-*. Význam „majúci príp. prinášajúci bohatstvo (sc. poľné plodiny, príp. zisk z úrody)“, ktorý sa rekonštruje pre latinské substantívum *autumnus* „jeseň“, korešponduje s javom známym z rímskej literatúry. Predovšetkým u básnikov Augustovej doby sa jeseň opisuje ako ročné obdobie charakteristické bohatou úrodou. Pomenovacou motiváciou sa lexéma *autumnus* zhoduje aj s ďalšími slovami pre „jeseň“ v iných indoeurópskych jazykoch, v ktorých je jeseň nazvaná ako ročné obdobie súvisiace s úrodou. V ranolatinšom *pīlumnus* Carm. Sal. „ozbrojený oštepom“ (: *pīlum* „hádzací oštep v rímskom vojsku“) má *autumnus* presnú slovo tvornú paralelu. V lat. *autumnus* a *pīlumnus* posesívny sufix *\*-mno-*, ktorý treba z etymologického hľadiska oddeliť od latinského pokračovania sufixu mediálneho participia praie. *\*-mh<sub>1</sub>no-* (napr. v lat. *alumnus* a *fēmina*), vznikol buď už v prajazyku oddelením sa z posesívnych tvarov prostredníctvom posesívneho sufixu *\*-ó-* z neutrálnych *men-kmeňov* (gr. typu. ion. att. ἐρωμνός „chránený, pevný, upevnený“ : ἐρωμα n. *men-kmeň* „ochrana, opevnenie“) alebo prostredníctvom „hromadenia sufixov“ skombinovaním sufixu prináležania príp. vlastníctva a vytvorenia sekundárneho afixu *\*-me/on-* (por. lat. *Tellumō* „označenie pozemského božstva“ : *tellūs*, *tellūris* „zem“) a funkčne ekvivalentného sufixu *\*-ó-*. V druhom prípade má *\*-mno-* paralelu v lat. posesívnych adjektívach na *-(u)lentus*, ktoré vznikli v tvaroch ako *vīnolentus* asimiláciou zo staršieho *\*uīno-uent-o-s* (kombinácia posesívneho sufixu *\*-uent-* v gr. χαρί(φ)εντ- „pôvabný, milý“ : χάρις „pôvab, ochota“, véd. *révant-* „bohatý“ : *rayí-* „bohatstvo“, chet. *kišdu<sub>u</sub>ant-* „hladný“ : *kāšd-* „hlad“ s posesívnym sufixom *\*-ó-*). Tvar *-(u)lentus* v lat. *vīrulentus* „jedovatý“ možno siaha až do indoeurópskeho prajazyka (disimilovaný z *\*uīso-uent-o-s*), ktorý – odhliadnuc od dodatočného rozšírenia posesívnym sufixom *\*-ó-* – presne zodpovedá védskemu *višávant-*, mladoav. *vīšauu<sub>ant-</sub>*, gr. ἰόεντ- „jedovatý“ < praie. *\*uīšó-uent-*, posesívnej odvodenine praie. *\*uīšó-* m./n. „jed“ (véd. *višá-* n., toch. A *wäs*, B *wase*, mladoav. *vīša-* n., gr. ἰός m., lat. *vīrus* n., staroir. *fī*).